Freitag, den 3. November 1933 — Nr. 259 Jahrgang 115

# Soester Kreisblatt

**Die nationale Zeitung für alle Volkskreise**

Soester Zeitung und Tageblatt, früher richterlicher Publikationskraft der Behörden

Ehre Freiheit Brot — Für Volk und Nation

Wochenblatt mit allein rechtsverbindlichem Anzeiger des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

## Scharen Deutscher zogen nach Essen

# Hitlers Triumph an der Ruhr

## Kanzler und Vizekanzler sprachen vor der Bevölkerung des Ruhrreviers von Papens Ruf an die Katholiken

### Essen in Erwartung

Der Führer kommt nach seiner Machtübernahme zum ersten Mal wieder nach Essen. In der Stadt schmücken unzählige Fahnen allenthalben das Straßenbild. Große Ehrenpforten von Industrie, Handel, Handwerk und Gewerbe sind aufgerichtet, um dem Kanzler die Treue der Stadt zu beweisen. Ueberall große Inschriften an den Häusern „Mit Adolf Hitler: Ja", „Für Gleichberechtigung und Freiheit".

Trotz des sehr schlechten Wetters am Nachmittag waren zahlreiche Menschen in den Straßen auf den Beinen. Alle hatten nur das eine Ziel; die Ausstellungshallen, wo der Führer spricht. Schon von 15 Uhr ab, also

**fünf Stunden vor Beginn drängten sich die Scharen vor den Hallen.**

Die Züge von auswärts waren überfüllt. Lange Kolonnen mit zahlreichen Hakenkreuzfahnen marschieren zur Ausstellungshalle. Immer neue schließen sich ihnen an. Dazwischen eilt Hitler-Jugend mit weißen Blumensträußen, um dem verehrten Führer ihre Grüße darzubringen. Bergleute in Festtracht mit Federbüschen und Grubenlampen ziehen der Ausstellung zu, um auf der Tribüne des Kanzlers die Ehrenwache zu übernehmen. Gegen Abend bessert sich das Wetter und der Zustrom nimmt noch immer zu.

**Ungezählte Tausende füllen schon lange vor Beginn der Reden die riesengroßen Hallen bis auf den letzten Platz.**

Die Hallen selbst sind mit Fahnen reichlich geschmückt, und Inschriften an den Wänden bezeugen immer wieder die Treue zum Führer und geben die Gewißheit, daß am 12. November alles, was irgendwie den Sinn der neuen Bewegung verstanden hat, seine Stimme mit „Ja" abgeben wird.

In Essen sind

**350 Säle belegt,**

in denen die Rede des Führers durch Lautsprecher übertragen wird. 350 000 Menschen füllen diese Säle. Vor den Ausstellungshallen sind rd. 60 000 Menschen angesammelt, die keinen Einlaß mehr finden konnten.

### Die Anfahrt Hitlers

Gegen 20 Uhr trifft der Führer im Kraftwagen vor der Ausstellungshalle ein. Auf dem Weg dahin wurden ihm stürmische Huldigungen dargebracht. Alles grüßt den Führer, der im Wagen stehend herzlich dankt. Mit dem Führer, der beim Betreten des Saales mit zehn Minuten dauernden Ovationen begrüßt wird, treffen ein: der Gauleiter des Gaues Essen, Staatsrat Terboven, der SS-Standartenführer Schaub, der Adjutant Sturmhauptführer Stenger, der Reichspressechef Dr. Dietrich und andere. Die Menge bricht in begeisterten Jubel und nicht endenwollende Heilrufe aus.

Zunächst hielt

### Vizekanzler von Papen

eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Nichts könnte beredter von der Gewalt künden, mit der der geistige Umbruch die Herzen aller Deutschen erfaßt hat, als der Triumphzug des Führers durch die deutschen Lande, als die tausendfachen Zeichen der Liebe, die ihn überall umgeben, als das einzigartige Vertrauensverhältnis, das zwischen ihm, dem Manne des Volkes und Euch besteht, als der Jubel, der ihn auch heute hier, im Herzen des deutschen Wirtschaftslebens, empfing. Dies ist

**keine Wahl der Parteien, der Klassen,**

keine Wahl, wo Arbeiter gegen Bauern, arm gegen reich, Proletarier gegen Akademiker stimmen zu müssen glauben, keine Wahl, die unser unglückliches Land von Jahr zu Jahr in Zerklüftung und Haß und Zwietracht brachte. Nein, dies ist etwas ganz anderes.

**etwas, was die Völker um uns herum noch nicht gesehen haben, etwas Neuartiges, was sie noch nicht begreifen.**

Es ist die Manifestation des unzerstörbaren Willens einer neugeeinten Nation zum Leben, die Manifestation einer Nation, die die Binde von ihren Augen gerissen und erkannt hat, daß sie, um ihre nackte Existenz, ihre Ehre und Würde zu retten, ihre Zukunft auf eine ganz neue geistige und soziale Grundlage stellen muß. Acht Monate, die hinter uns liegen, haben genügt, um der Nation in allen ihren Gliedern zu zeigen, welches diese neuen Grundlagen sind und welches der Weg der Zukunft sein wird. Der Bauer ist wieder zu dem Fundament des Staates gemacht worden, weil sich auf seinem Blut und Boden die Kräfte der Nation ewig verjüngen müssen.

**Die Einheit des Reiches**

Als ich im Vorjahre die Ehre hatte, in Lausanne für die deutschen Interessen zu kämpfen, um Deutschland von der Last der Tribute zu befreien, habe ich dem damaligen französischen und englischen Ministerpräsidenten wiederholt mit tiefster Eindringlichkeit gesagt:

**Das Reparationsproblem ist nicht allein ein materielles, es ist in noch viel höherem Maße ein moralisches.**

Deutschland will endlich frei werden von den Diskriminationen, die es zu einem zweitrangigem Volk machten. Es will endlich sehen, daß die Siegermächte, die ihm das Odium der Alleinschuld am Weltkriege zugeschoben haben, die geschichtliche Wahrheit anerkennen, die nämlich, daß das deutsche Volk sein Schwert mit reinen Händen gezogen und geführt hat mit dem Bewußtsein, für die Verteidigung seiner Heimat zu kämpfen.

Ich sagte den Staatsmännern: Wie leicht ist es nun, wo Ihr seht, daß der Traum der Reparationen und Tribute, der euch und uns an den wirtschaftlichen Abgrund brachte, nur ein böser und sehr unstaatsmännischer Traum war, mit einem beherzten Entschluß auch die moralische Basis zwischen unseren Völkern wieder herstellen und unter die tragische Geschichte des Krieges einen Strich des Vergessens zu machen. Wir alle wollen doch eine neue Zukunft, eine Zukunft des Friedens und der Wohlfahrt für unsere Völker. Nein —

**diese Staatsmänner waren nicht mit dem Oel psychologischer Erkenntnis gesalbt, sie haben die Stunde damals nicht begriffen, und sie haben sie ebenso in diesen Oktobertagen in Genf nicht begriffen.**

Die Geschichte ist ihren Lauf gegangen, und der Führer hat die Erkenntnis, daß für Deutschland auf dem Parkett der Abrüstungskommission und des Völkerbundes nichts mehr zu suchen sei, mit dem Entschluß des Austritts in die Tat umgesetzt. Das deutsche Volk ist ihm dankbar für diesen Entschluß, der

**eine klare Lage**

schafft. Der Völkerbund sollte nach Wilsons Idee ein Garant, ein Instrument des Friedens sein. Aber dieser Wunsch und seine Satzungen blieben nichts wie ein frommer Wunsch, solange die Geister der in ihm handelnden Staatsmänner nicht einen wahren Frieden der Versöhnung, der gleichen Ehre und Würde aller ihm angehörigen Nationen — auch der unterlegenen — vertreten. Und weil das heute 15 Jahre nach dem sogenannten Frieden noch nicht ist, hat Deutschland sich von ihm distanziert.

**Wir sind mit unseren Nöten und Sorgen und mit dem heißen Gefühl für unsere nationale Ehre stärker allein, als in einer Versammlung, die fast nur an die Sicherheit der Sieger denkt.**

Aber die Welt weiß, daß der deutsche Kanzler und mit ihm das deutsche Volk mit demselben heißen Herzen, mit dem sie entschlossen sind, für die Anerkennung ihrer Ehre zu kämpfen, auch für die Aufrechterhaltung des Friedens einstehen werden.

**Das Ausland sollte erkennen, daß Adolf Hitler die stärkste Regierung ist, die Deutschland seit den Tagen des Absolutismus sah.**

Wer den Aufstieg dieses Mannes zur Macht und seinen Kampf um die Wiedergeburt des deutschen Volkes verfolgt hat, der wird zugeben müssen, daß er diesen Weg nur zurücklegen konnte durch die

**brutale Offenheit und Wahrheit,**

mit der er für seine Ziele gekämpft hat. Ein Staatsmann, dessen Werdegang von solchen Eigenschaften gekennzeichnet ist, kann und darf gerade deshalb nicht überhört werden, wenn er über das Zentralproblem Europas, den Frieden und den deutsch-französischen Ausgleich spricht. Nur Staatsmänner, die den Mut ihrer Ueberzeugung auch gegen sogenannte öffentliche Meinungen aufbringen, sollten in dieser Zeit der Tatsachen das Ohr der Welt haben; jene falsche Demokratie, in der man Deutschland am liebsten der moralischen und wirtschaftlichen Verelendung zutreiben lassen wollte, die haben wir beseitigt, aber die demokratischen Völker sollten wohl beachten, daß der deutsche Führer keine seiner großen Entscheidungen trifft, ohne den Pulsschlag des deutschen Volkes zu fühlen. Die Wahl des 12. November ist das demokratischste aller Mittel, festzustellen, ob das deutsche Volk die Politik seiner Regierung billigt, und ob es mit der Entwicklung, die ihm der Nationalsozialismus vorzeigt, einverstanden ist. Und was könnte dem Ausland besser die Verbundenheit des Führers mit dem Volke zeigen als diese Wahl, diese Frage nach dem Vertrauen der Nation.

Deshalb ist es nötig, daß jeder Deutsche die geschichtliche Bedeutung dieses Manifestes erkennt. Deshalb ist es

**nötig, daß auch der letzte Deutsche seiner Wahlpflicht genügt.**

Deshalb ist es nötig, daß alle Deutschen begreifen: Diesmal geht es nicht um Parteien oder Systeme, um Personen oder Gesetze,

**diesmal geht es schlechthin um Deutschland.**

Lassen Sie mich daher in dieser Stunde noch ein Wort an die richten, die heute nicht unter uns sind, an jene, die der Entwicklung der letzten Monate vielleicht nur schwer zu folgen vermochten, weil sie durch ein Lebensalter hindurch dem Irrweg einer sozialistischen Weltanschauung folgten oder irgend eine Parteirichtung vertraten, weil sie in dem Kampf um die neue Zeit zweifelnd oder beobachtend zurückgestanden haben, weil sie sich nicht entschließen konnten, beherzten Sinnes ein Bekenntnis zum neuen Deutschland abzulegen. Diese Deutschen erinnere ich daran, daß es

**der Wunsch und Wille des Führers ist, die ganze Nation, alle Klassen und Stände mit seiner Bewegung zu umfassen und sie zu einer völkischen und politischen Einheit zusammenzuschweißen.**

Der beste Beweis dafür ist, daß er den Kirchen die volle Freiheit ihres hohen geistlichen Amtes garantierte, daß er bereit war, ihnen mehr zur Ausübung ihrer hohen Mission zu geben, als jemals irgend eine liberale Regierung des vergangenen Jahrhunderts, aber daß er zugleich eine Trennung der Kirche von der Politik verlangte. Hier im Herzen einer in der Mehrzahl katholischen Provinz richte ich

**die dringende Bitte an meine katholischen Mitbürger, dieses großzügige Bekenntnis zu dem christlichen Fundament des Dritten Reiches zu belohnen mit der Hingabe ihres ganzen Vertrauens in die Zukunft und mit der Abgabe ihrer Stimme für ihn.**

Der Führer wünscht — ich weiß es — für alle die, die in den Jahren des Kampfes nicht in seinen Reihen standen, die Versöhnung zu dem großen Ziele, das er im Herzen trägt. Der katholische Volksteil hat auf den Schlachtfeldern sein Blut mit gleicher Treue dem Lande hergegeben, wie jeder andere Volksgenosse. Der katholische Volksteil Deutschlands, ganz gleich, wo immer er politisch gestanden hat, wird auch am 12. November nicht zurückstehen, wenn es gilt, ein Bekenntnis für die nationale Ehre und für das Vertrauen in den Führer abzugeben.

**Lassen Sie uns in dieser Stunde dem Führer des neuen Deutschlands sagen, daß wir an ihn und sein Werk glauben.**

Am 12. November muß die Welt wissen, daß das neue Regime in Deutschland nicht Zwang, nicht Diktatur, nicht Vergewaltigung ist, muß die Welt wissen, daß wir uns zu der Wahrheit des Wortes bekennen: Nicht Roß, nicht Reisige sichern die steile Höh', wo der Führer der Nation steht, sondern nur das Vertrauen des Volkes.

**Unser Denken, unser Sinnen, unsere Wünsche für die Zukunft unserer Kinder, für den Frieden dieses Landes, unser Herz gehört Deutschland und seinem Führer**

# Des Kanzlers Rede

## Minutenlanger unheuerer Jubel

umfing den Führer, als er das Podium betrat, um auch die Bevölkerung des Ruhrgebietes aufzurufen. In seiner großen Rede warf er einleitend einen Rückblick auf die traurigen Novembertage des Jahres 1918, die 15 Jahre lang Leid und Not über unser Volk brachten, die uns aber auch die Möglichkeit gegeben hätten, in uns zu gehen und uns zu prüfen, um endlich wieder zu einem Entschluß zu kommen. Das deutsche Volk sei in diesen 15 Jahren reif geworden. Reif für eine große und tiefinnerliche Umwandlung. Wenn wir heute diese Zeit an unserem Auge vorbeiziehen lassen, so fuhr der Führer fort, da scheine es uns fast, als ob sie kommen mußte, um uns eine Lehre zu geben, von der wir nur hoffen möchten, daß auch die kommenden Generationen sie beherzigen werden. Als in jenen Novembertagen von 1918 das deutsche Volk die Waffen niedergelegt habe, sei es nicht geschehen in dem inneren Gefühl, ein Unrecht begangen zu haben, denn immer und immer wieder mußten wir frei und öffentlich bekennen vor der Welt, daß man das deutsche Volk nicht überzeugt hat und es nicht überzeugen kann, die Schuld an diesem furchtbaren Kriege zu tragen. (Tosender Beifall.) Daß das deutsche Volk überzeugt war und überzeugt ist, daß seine

**Unterschrift unter das Bekenntnis der Schuld am Kriege nur erfolgte unter dem Druck einer beispiellosen Erpressung.**

Der Führer sprach von den nicht eingehaltenen Zusicherungen Wilsons, durch die unser gutgläubiges Volk zum ersten Male entsetzlich getäuscht wurde. Er sprach vom Versailler Vertrag, der wirtschaftlich und politisch in seinem tiefsten Sinne nur von dem einen Gedanken ausgeht, den Krieg auch im Frieden nicht zu beenden und die Begriffe Sieger und Besiegte für alle Zeiten festzulegen. Die wirtschaftlichen und politischen Folgen seien nicht nur für das deutsche Volk verheerend gewesen, sondern hätten die ganze Welt ergriffen und das Gefüge der Völker überhaupt erschüttert. Unter stürmischem Beifall erklärte der Führer, es wäre die Aufgabe dieses Friedensvertrages gewesen, den Völkern endlich einmal das Gefühl der Sicherheit zu geben aus einem höheren Recht heraus, statt die Welt unruhiger, unsicherer und mißtrauischer zu machen als jemals zuvor. Auch der Völkerbund habe es nicht vermocht, dieser Entwicklung durch seinen Einspruch Einhalt zu gebieten. Im Gegenteil, der Kampf sei immer hartnäckiger geworden, und was die Völker versöhnen sollte, habe sie entfremdet.

**Auf den Konferenzen habe die Uneinigkeit der Völker nur in einem Punkte zu einer Einigung geführt, nämlich zu der Einigkeit, als Schuldigen für die allgemeine Unsicherheit das deutsche Volk hinzustellen.**

Auf die Abrüstungsverhandlungen übergehend zeigte der Führer die Unmöglichkeit des Verfahrens auf, mit dem die anderen versuchten, sich ihren Abrüstungsverpflichtungen zu entziehen. Der Versailler Vertrag kennzeichne die Unlogik ihrer Beweisführung.

**Glaube man denn, daß man ein 65-Millionen-Volk für alle Zeiten rechtlos machen könne?**

(Tausendfache Rufe: „Nein! Nein!") Wir hätten ein Recht, von den anderen zu fordern, daß sie nunmehr endlich ihre Versprechungen einlösen und ihren Verpflichtungen nachkommen, die Deutschland restlos erfüllt hätte. Heute fordere man von uns, unsere Armee abzubauen, nachdem man uns vorher gezwungen habe, ein 100 000-Mann-Heer mit 12jähriger Dienstzeit zu halten. Wer garantiere uns denn, daß man nach 8 Jahren nicht abermals von uns fordere, wir müßten ein neues Heeressystem einführen?

Die Politik nach der Methode „Haltet den Dieb!" müsse zunächst einmal ein Ende nehmen. Man debattiere dauernd um den Abgerüsteten.

## „Wir haben unsere Pflicht erfüllt und die anderen sind nun an der Reihe!"

(Brausender Beifall.) Wenn man sich angeblich durch das neue Deutschland bedroht fühle, dann scheine man vergessen zu haben, daß dieses neue Deutschland ja erst seit dem Januar 1933 existiere und daß es gar nicht existieren würde, wenn man seine Verpflichtungen Deutschland gegenüber erfüllt hätte. Man solle heute nicht sagen, daß man sie nicht erfüllte, nur weil wir da waren. Man könne doch nicht im Ernst sagen, daß die Männer, die vor uns in Deutschland regierten, etwa gefährliche Nationalsozialisten gewesen seien.

Der Sinn des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung sei nicht nur die Erringung der Macht gewesen, sondern die Erfüllung ihres Programms und ihrer Versprechungen. Der Führer entwickelte sodann das Ziel und das Programm



an Hand des bereits Erreichten im einzelnen. Wir hätten unsere Versprechungen bisher reichlich eingelöst. Nur aus der Einheit und Geschlossenheit der Nation könne die Kraft kommen, große Taten zu vollbringen. Ein Wunder der Wandlung sei im deutschen Volk selbst vorgegangen. Das deutsche Volk sei heute nicht wiederzuerkennen. Es sei wieder geworden unser geliebtes deutsches Volk, das wir früher immer vor Augen hatten mit all seinen liebenswerten Eigenschaften und Vorzügen. Es sei wieder auferstanden, das deutsche Volk, an das wir glaubten. Und was von dieser großen Bewegung noch nicht erfaßt sei, werde in der Zukunft von ihr gestaltet werden. Wenn die heutige Generation vergangen sei, dann werde das junge Deutschland an ihrer Stelle stehen, das das, was heute unmöglich erscheine, bereits als selbstverständlich empfinde.

Wir hätten in dieser Zeit der Arbeit und des Aufbaues die Welt weder bedroht noch angegriffen. Aber eines müßten wir für uns in Anspruch nehmen:

## Wie wir unser Leben gestalten, das ist unsere Sache,

wir reden der anderen Welt nicht ein, was sie tun soll, um glücklich zu sein. Wir kümmern uns nicht um ihre Verfassung, kümmern uns nicht um ihre inneren Reformen. Aber die andere Welt soll uns nach unserem Willen selig werden lassen. (Lebhafter Beifall.) In sarkastischer Weise glossierte der Führer unter der einmütigen Zustimmung der Massen

**die Demokratie,**

die man uns heute wieder als einen Idealzustand anpreisen wolle, während die Welt fünfzehn Jahre Zeit gehabt habe, ihre Solidarität mit der deutschen Sozialdemokratie brüderlich zum Ausdruck zu bringen. In diesen 15 Jahren habe man keine Solidarität der parlamentarischen Demokratie gekannt. Heute, nachdem wir diese Demokratie 15 Jahre lang kennen gelernt hätten, verzichteten wir auf ihr Lob, weil wir erkannt hätten, daß dieses Lob nur dem Schwächlichen gelte.

In treffender Weise charakterisierte der Führer den

## Begriff des politischen Flüchtlings

Wir hätten den Wunsch zur Versöhnung mit allen, die guten Willens seien. Nur wenn jemand mit Gewalt, mit Mord oder Brandstiftung, mit Verrat gegen Deutschland vorgehen wolle, würden wir ihn zur Verantwortung ziehen. Wir müßten es uns verbitten, daß man diese Leute als geeignet ansehe, ein Bild des deutschen Volkes zu entwerfen. Was würden andere Völker sagen, wenn wir ihre Emigranten, die heute in Deutschland herumlaufen, zum Maßstab der Nationen nehmen würden.

**Deutschland wolle arbeiten und in Ruhe und Frieden leben,**

rief der Führer unter großem Beifall aus. Möge sich die andere Welt zu dem gleichen Sinn durchringen.

## „Unser Programm"

Der Führer fuhr dann wörtlich fort: „Unser Programm heißt, daß wir werben wollen für unsere Volksgenossen, für Millionen, die keine Arbeit und nichts zu leben haben. Für die wollen wir sorgen. das ist unser Programm. (Starker Beifall.) Wir wollen unser Volk glücklich machen, das ist unser Programm, was man allerdings nur lösen kann, wenn man sich zur nationalen Ehre bekennt, und das wollen wir der ganzen Welt sagen. Wir hängen an dieser Ehre."

Bei uns sei

**der Friede Voraussetzung für die Erfüllung unserer kulturellen, sozialen und moralischen Arbeit in unserem Volke.**

Man dürfe aber deshalb nicht denken, daß wir uns wie früher als Volk zweiten Ranges behandeln ließen!

**... nicht Reichskanzler geworden, um nun plötzlich das zu verleugnen, für das ich 14 Jahre lang eingetreten bin.**

Eines kann ich mir nicht vorstellen, daß ich jemals etwas unternehme, von dem ich weiß, daß es gegen die Ehre der Nation geht und damit gegen meine Ehre! (Anhaltender Beifall.) Niemals würde ich etwas unterzeichnen, von dem ich weiß, daß es niemals gehalten werden kann, weil ich entschlossen bin, das, was ich unterschreibe, auch zu halten." Das Volk wolle genau ebenso den Frieden.

„Ich kann sagen," erklärte dann der Führer, „daß die Männer, die mit mir in der Regierung sitzen, die heute mit mir am deutschen Volke arbeiten, ausnahmslos und einmütig dieselbe Haltung eingenommen haben. Es scheint mir aber notwendig, daß das ganze deutsche Volk selbst vor der Welt feierlich bekennt, daß es diese Prinzipien des Friedens, der Ehre und der Gleichberechtigung als seine Prinzipien feststellt, daß

**die Welt sieht: Hier kann man nicht wie im Jahre 1918 Volk und Regierung trennen.**

Das ist vorbei! Es schien mir weiter notwendig, daß dabei auch ein Reichstag gewählt wird, der sich mit seinen Kandidaten verpflichtet, auch dieses Programm, das Programm, das besagt, wir wollen Frieden, wir wollen Zusammenarbeit mit allen Völkern, wir wollen Aussöhnung, Verständigung, wir fordern dann aber auch für uns das gleiche Recht. (Lebhaftes Bravo!)

**So trete ich jetzt wieder vor die Nation hin, nicht für mich, nicht für die Regierung, denn wir können 4 Jahre regieren. Auch nicht, um uns zu stützen, denn ich fühle mich sehr stark.**

(Starker Beifall.) Auch nicht, um innere Schwierigkeiten zu überwinden. Wenn je die deutsche Regierung, ein deutsches Kabinett, einig gewesen ist, dann ist es heute der Fall. Wir stehen zusammen, in Treue miteinander verbunden, wir kämpfen gemeinsam für unser deutsches Volk.

**Wir benötigen also diese Wahl nicht. Nur das deutsche Volk hat sie notwendig.**

Deutschland braucht heute dieses Bekenntnis seiner Söhne, seiner Frauen und seiner Männer.

## Das ganze Volk hält hier wie ein Mann zusammen,

Es bekennt sich wie ein Mann zu den Erfordernissen seiner Existenz und damit zu seiner Stellung in der Welt. Ich habe mich jahrelang bemüht, das deutsche Volk wieder mit Glauben zu erfüllen, seine Zuversicht wieder zu erwecken, das Vertrauen zu sich selbst zu begründen, und wenn ich heute in die Nation hineingehe, dann kommt mir der Glaube aus meinem Volke heraus entgegen.

**Heute weiß ich, daß das Volk sich innerlich wiedergefunden hat,**

daß es zusammensteht in gemeinsamem Schicksalskampf und daß es den Weg geht und gehen wird, auf dem allein ihm Rettung werden kann."

Der Schlußsatz der Rede des Führers wird übertönt von dem ungeheuren Jubel der Tausende und Heilrufe. Die gewaltige Versammlung erhebt sich, reckt die Arme empor und singt aus begeistertem Herzen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

# Die Arbeitsbeschaffung im Winter

Der „Deutsche" beschäftigt sich mit den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im kommenden Winter. Das Blatt weist auf die Erklärungen sowohl industrieller als auch gewerblicher Firmen hin, daß sie in der Lage sind, die wieder eingestellten Arbeiter und Angestellten über den Winter hinwegzubringen und erörtert den letzten Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung, in dem es u. a. heißt:

Gegenwärtig sieht sich die Arbeitsbeschaffungspolitik

**vor neue Aufgaben**

gestellt. Die bisher Beschäftigten in Arbeit zu halten oder die aus Gründen der Witterung unvermeidliche Zunahme der Arbeitslosigkeit in einigen Zweigen der Wirtschaft durch Mehrbeschäftigung in anderen, soweit als möglich auszugleichen, ist die Aufgabe der Arbeitsbeschaffung in der unmittelbar bevorstehenden Zeit, in der zweiten Etappe des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit.

Der Bericht gibt auch einen Ueberblick über

**die noch zur Verfügung stehenden Beträge,**

Vom sogenannten Reinhardt-Programm vom Juli 1933 sind erst etwa 2 Prozent zur Auszahlung gelangt. Dies erklärt sich zum Teil daraus, daß das Bewilligungsverfahren gewisse Zeit in Anspruch nimmt. Hinzu kommt, daß die von der Arbeitsbeschaffung bevorzugten Tiefbauarbeiten besonders lange dauern, die Beträge vielfach aber erst dann ausgezahlt werden, wenn die Arbeiten beendet sind. Im ganzen stehen von den Kapitalbeträgen, die seit Anfang 1933 für die Arbeitsbeschaffung vorgesehen sind, noch rund zwei Milliarden RM für die Verwendung im kommenden Winter zur Verfügung. Dabei sind die für die Errichtung von Reichsautobahnen vorgesehenen Mittel nicht berücksichtigt.

**Die Summe der Aufträge,**

die durch die Arbeitsbeschaffung vergeben werden, wird tatsächlich viel größer sein, als die zur Verfügung gestellten Beschaffungsmittel. Denn ein Teil der vom Reich ausgeworfenen Beträge, besonders die für Hausinstandsetzung und Umbauten vorgesehenen, werden nur als Zuschüsse gegeben. So würde die Verausgabung der hierfür ausgeworfenen 700 Mill. RM einer Gesamtsumme von etwa zweidrittel Milliarden RM entsprechen. Gelingt es dem Hausbesitz, die notwendigen eigenen oder geborgten Mittel aufzubringen, so würde allein mit den 500 Mill. RM Zuschüssen des Septemberprogramms 1933 die Beschäftigung von schätzungsweise 1 bis 1,2 Millionen Menschen gewährleistet werden können.

# Die innere Disziplin der NSDAP

Wie die NSK. meldet, gibt der Stellvertreter des Führers bekannt:

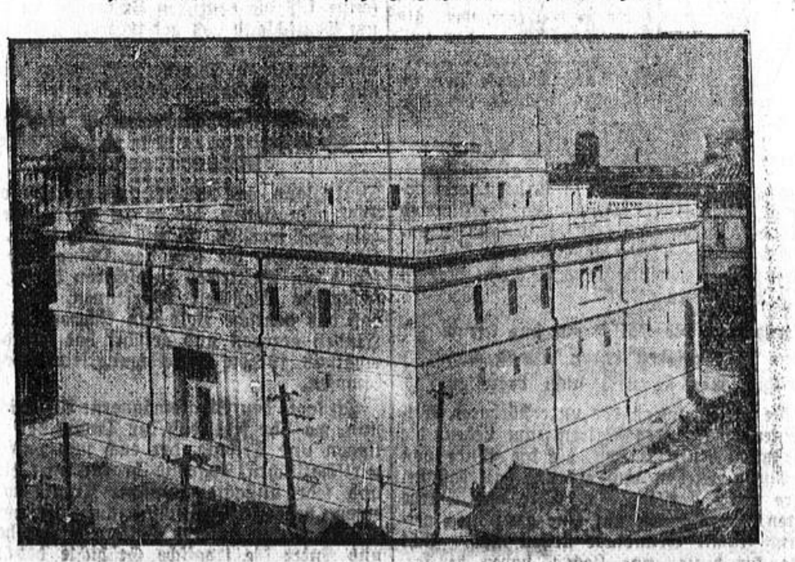
Gegner des Nationalsozialismus versuchen da und dort den starken Eindruck, den die große Disziplin der nationalsozialistischen Revolution hinterlassen hat, dadurch abzuschwächen, daß sie durch Provokateure Nationalsozialisten zu Uebertretungen oder sonstigen Handlungen verleiten, die Mißstimmung in der Oeffentlichkeit erzeugen sollen.

Um den Provokateuren das Handwerk zu legen, werden künftig durch Nationalsozialisten begangene Gesetzesübertretungen unabhängig von Gerichtsstrafen noch strenger als bisher durch Parteistrafen geahndet.

**Das Bild der nationalsozialistischen Revolution — das Werk der alten Kämpfer — soll nicht durch Verfehlungen und Taktlosigkeiten Uebereifriger getrübt werden, die größtenteils sich erst in jüngster Zeit zum Nationalsozialismus gesellten. der Hissung von Fahnen oder bei der Anwendung kleinlicher Schikanen untersagt. Dies bezieht sich auch auf den Versuch, bei der Hissung von Fahnen oder bei der Anwendung des „Deutschen Grußes", außerhalb offizieller Veranstaltungen gegenüber Nichtparteigenossen einen Druck auszuüben.**

**Der Tag wird kommen, an dem jeder Deutsche es als selbstverständliche Ehrensache ansieht, ausschließlich den „Deutschen Gruß" zu verwenden. Der Tag wird umso früher kommen, je weniger in der Oeffentlichkeit der Eindruck entsteht, daß der Gruß aufgezwungen werden soll. Nicht Befehle, sondern Leistungen gewinnen für die Sache des Nationalsozialismus. Die Entwicklung der letzten Monate, in der Millionen sich neu zum Nationalsozialismus bekannten, ist der Beweis.**

## Hier wird der Goldschatz Japans aufbewahrt



Das Riesen-Tresor-Gebäude der Bank von Japan in Osaka. Dieses Gebäude mußte nicht nur auf alle erdenkliche Weise gegen Einbruch und Diebstahl gesichert werden, sondern überdies eine Konstruktion erhalten, die es vor Erdbebenverwüstungen sichert

Nr. 259 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Freitag, den 3. November 1933

## Aus der Stadt

### Heute 16 Uhr Kundgebung in der Deutschlandhalle

Auf die große Wahlkundgebung in der Deutschlandhalle wird nochmals hingewiesen. Staatsrat Meinberg wird nicht nur für die bäuerlichen Interessen sprechen, sondern er wird darüber hinaus die allgemeine Lage Deutschlands, insbesondere die Politik der Reichsregierung und **die kommenden Volksabstimmungen behandeln.**

Karten sind im Vorverkauf bis 13 Uhr für 30 Pfg. erhältlich. Die Kasse in der Deutschlandhalle wird um 14 Uhr geöffnet.

**Dort sind nur Eintrittskarten für 50 Pfg. erhältlich.**

**Autobusverbindung besteht** ab Marktplatz von 15 Uhr ab. Der Fahrpreis beträgt 20 Pfg. Hin- und Rückfahrkarten 30 Pfg. Der **Zugang** zur Halle ist wieder **nur vom Hammer Weg** her. Bewachte Parkplätze sind ausreichend vorhanden.

Vor der Kundgebung wird die Schmittsche Kapelle in der Deutschlandhalle konzertieren.

**Jeder Soester und jeder Bauer aus der Börde hört heute in „seiner" Halle die Riesenkundgebung für „seine" Regierung und für „sein" Volk.**

### Anläßlich der Meinberg-Kundgebung

**wird die Bevölkerung gebeten, recht zahlreich zu flaggen.**

### An alle Beamten des Kreises Soest

Die Teilnehmer an der heute nachmittag 4 Uhr in der Deutschlandhalle stattfindenden Riesenkundgebung mit dem Pg. Staatsrat Meinberg wird allen Beamten zur Pflicht gemacht.

An alle Behördenleiter ergeht die Bitte, Urlaubsgesuchen der Beamten im Rahmen des Möglichen stattzugeben.

Hemmer,
Kreiswalter der N.-S.-Beamtenabteilung des Kreises Soest
und Obmann des Reichsbundes Deutscher Beamten

### N.-S. Kriegsopferversorgung,

**Ortsgruppe Soest**

Der Verbindungsstab der Reichsleitung der N. S. K. O. V. bei der Deutschen Arbeitsfront benötigt zur Neugestaltung des Beschäftigungsgesetzes für Kriegsbeschädigte genaue statistische Unterlagen. Um eine genaue Aufstellung aller erwerbsloser Kriegsbeschädigten aufstellen zu können, werden dieselben aufgefordert, sich umgehend bei der Ortsgruppenleitung oder der Bezirksleitung zu melden. Es soll auch versucht werden, alle Kriegsbeschädigte restlos wieder in Arbeit zu bringen.

### Riesenversammlung in Dortmund am 5. November

Der Fahrpreis für den Sonderzug ab Soest **um 9,20 Uhr** beträgt 1,10 Rm. Die Teilnehmer müssen den Fahrpreis **bis Freitag um 20 Uhr** durch die Obmänner in der Geschäftsstelle der N. S. V. O., Niederbergheimerstraße 13, eingezahlt haben. Es ist Pflicht, daß alle Gliederungen der Deutschen Arbeitsfront teilnehmen. Die Fahrkarten werden am Sonntag vor der Abfahrt des Zuges durch die Obmänner verausgabt. Heil Hitler!

**Kreisleitung der N. S. V. O.**

### Wieder Eintopfgericht!

Ein Volk, das den Willen hat, eine Zeit der Not und des Verfalls zu überwinden, wird stets seine eigenen, ihm besonderen Formen des Lebens haben, eines Lebens, das sich auszeichnet durch **Schlichtheit und Härte.** Die Not ist eine harte Schule für die Jugend, ist eine Schule der Kameradschaft für das ganze Volk. Niemand hat das Recht, sich dieser Kameradschaftspflicht zu entziehen. **Jeder von uns muß ein Opfer bringen,** seine Spende für die Volksgenossen geben, die sich in Not und Elend befinden.

Diese Einheitsfront der Deutschen gegen die Not hat sich bereits bewiesen und **Anerkennung und Nachahmung** im Ausland gefunden. Die **ungarische** Caritasvereinigung hat beschlossen, ihre Winterhilfe nach deutschem Vorbild zu organisieren. Der Berliner Korrespondent der englischen „Morning Post" erklärt den Kampf des Winterhilfswerks für den **großzügigen** und **bestorganisierten Feldzug** zur Erleichterung der Not, den er je erlebt hat.

Der kommende Sonntag, der 5. November, ist durch das Eintopfgericht wieder diesem Gedanken der Volkskameradschaft gewidmet, ein Tag des **Opfers aller** für über 3 Millionen erwerbsloser Volksgenossen. Dieser erste Sonntag im Monat November soll erneut bezeugen, daß das nationalsozialistische Deutschland in überwältigender Geschlossenheit sich zum Opfergeist einer **wirklichen Volksgenossenschaft** betätigt. Das Volk ist nicht mehr eine Vielheit von Einzelmenschen, Ständen und Schichten: Der Nationalsozialismus hat unser Volk in allen seinen Teilen zu einer **großen Kameradschaft des Blutes und der Not** zusammengeschlossen.

## Worum es geht?

**Du mußt es wissen. Darum heute nachmittag um 4 Uhr zur**

## Meinberg-Kundgebung in d. Deutschlandhalle

### Westfälische Landes-Eisenbahn

Aus Anlaß des Allerheiligenmarktes in Soest geben die Bahnhöfe von Brilon-Stadt bis Elsen und von Erwitte bis Warstein vom 8. bis einschl. 12. November täglich Sonntagsrückfahrkarten nach Soest aus. Am 9., 11. und 12. November kosten diese Karten höchstens 1,20 Rm.

Am 9. und 12. November (Donnerstags und Sonntags) können die Anwohner der Strecke Belecke—Brilon-Stadt mit dem Sonderzug um 21,46 Uhr ab Soest zurückfahren und haben dann sogleich Anschluß in Belecke nach Brilon-Stadt.

Am 9. November (Donnerstags) fährt ab Warstein um 6,27 Uhr ein Sonderzug nach Soest als Vorzug für den planmäßigen ersten Zug. Abends zur Rückfahrt fährt um 21,46 Uhr ein Sonderzug ab Soest bis Warstein mit Anschluß nach Brilon-Stadt.

Sonntag, den 12. November fährt nachmittags ein Vorzug ab Warstein 13,32 Uhr bis Soest. Zur Rückfahrt fahren am Sonntag, den 12. November ein Sonderzug ab Soest um 21,46 Uhr bis Belecke mit Anschluß nach Brilon-Stadt und um 23,20 Uhr ab Soest ein Sonderzug nach Warstein.

)!( **Bauernkundgebung in Soest.** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Kassel teilt mit: Am Freitag, den 3. November 1933 findet in Soest eine große Bauernkundgebung statt. Aus diesem Anlaß werden von den Bahnhöfen des Kreises Unna Sonntagsrückfahrkarten nach Soest ausgegeben. Diese Karten gelten von 0 bis 24 Uhr. Die Rückfahrt kann bis 24 Uhr angetreten werden.

### „Lichtburg"

**Fräulein Hoffmanns Erzählungen.**

Von einer ganz neuen Seite zeigt sich Anny Ondra, der reizende Racker, in diesem vergnügten Film. Mit herrischer Gebärde spielt sie die geschäftstüchtige Leiterin einer großen Kaffeefirma, fährt in schnittigen Wagen oder im eigenen Flugzeug durch die Welt und überrennt die ganze Konkurrenz mit ihrem Tempo. Für die Männer aber hat sie keine Zeit. Aber als sie eines Tages mit ihrem Wagen irgendwo im Sumpf stecken bleibt, und auf der dunklen Landstraße in den Kleidern einer mitleidigen Bäuerin von einem vorbeikommenden Herrenfahrer aufgefunden wird, da schleicht doch plötzlich so etwas wie Liebe in ihr männerfeindliches Herz. Und nun auf einmal ist unsere alte Anny Ondra wieder da mit ihren tausend Teufelchen im Nacken. Sie erfährt nachher, daß ihr galanter Beschützer der junge Chef einer verfeindeten Konkurrenzfirma ist, ohne daß dieser aber weiß, mit wem er es zu tun hat. Es folgt nun eine Fülle köstlicher Pointen und toller Kapriolen, denen man mit Vergnügen zusieht. Neben Anny Ondra wirken bewährte Darsteller mit. Mathias Wiemann unterstreicht als Gegenspieler durch seine ruhige sympathische Art die quecksilbrige Laune des Stars. Zum Erfolg tragen noch bei: Ida Wüst und Paul Otto. — Im **Beiprogramm** außer der aktuellen **Ufa-Tonwoche** die als „staatspolitisch wertvoll" anerkannt, ist der Kulturfilm: **„Pilgerfahrt nach Mekka"** erwähnenswert. Dieses Programm zeigt man ab heute bis einschl. Montag.

=:= **Bund deutscher Mädel in der H. J.** Freitag, den 3. November, 14,30 Uhr, versammeln sich alle Mädel, die mit zur Meinberg-Kundgebung können, auf dem Marktplatz. — 30 Pfg. mitbringen.

**Die Ringführerin.**

?:? **Sprechchöre Jugendlicher** zogen gestern abend durch unsere Stadt und verkündeten Wahlparolen und Mahnrufe, wie „Volk in Not, Volk in Ketten! Gib Hitler die Stimme, er wird Dich erretten!"

)!( **Dienstjubiläum.** Der Fuhrmann Johann Brauer kann am heutigen Tage auf eine 25-jährige Dienstzeit bei der Firma A. Klee zurückblicken. Herr Brauer ist ein Vorbild treuester Pflichterfüllung. Es besteht ein gutes Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

(!) **Die Ruhr-Lippe-Kleinbahnen** veröffentlichen in der heutigen Ausgabe einen Fahrplan für die Kirmestage, auf den wir besonders aufmerksam machen.

(!) **Rentenzahlungen.** Wie uns mitgeteilt wird, werden die Sozial- und Kleinrenten am Freitag, den 3. ds. Mts., vormittags von 12 bis 13 Uhr, und nicht nachmittags, von der Stadthauptkasse ausgezahlt. Pünktliche Abhebung ist erforderlich.




:?: **Das Pflichtturnen des S. T. V.** wird nunmehr unter verschärften Bedingungen durchgeführt. Es ist Pflicht eines jeden Turners (nicht nur Pflichtturners), zu dem heutigen Pflichtturnabend in der Filzenturnhalle zu erscheinen, da nun für die Organisation des Turnens wichtige Fragen zur Besprechung stehen. Der Turnwart erwartet, daß kein Turner sich seiner Pflicht entzieht.

)!( **Gasthof „Zur Börde".** Die Stammungskanone A. Krusenbaum jr. trifft zu den Kirmestagen in der Börde ein. Ein Besuch lohnt sich bestimmt.

### Das Gas als Wirtschaftsmacht

Am 19. Oktober ds. Js. hielt Pg. Hulek, Gelsenkirchen, im Rundfunk einen Vortrag über obiges Thema. Da der Vortrag vor allem auch einem großen Teil der schaffenden Industriebevölkerung den Wert ihrer Arbeit näher bringt, möchten wir unseren Lesern gerne einiges, Wissenswertes daraus mitteilen. Herr Hulek führte u. a. folgendes aus:

Unser rhein.-westf. Industriegebiet hat seine Hauptstärke in dem Vorkommen großer Steinkohlenvorräte, die nach Angaben des Bergbau-Vereins 88,92 Prozent der Gesamtvorkommen Deutschlands ausmachen. Das Arbeitsgebiet der Kohle ist fast unübersehbar. Die Dampfmaschinen, Feuerstätten jeder Art, die Elektrizitätswerke, die Kokspreise und Gaswerke, alle haben sie die Kohle für den Ablauf ihrer Funktion zur Voraussetzung. Die planvolle Gestaltung der Nationalwirtschaft muß sich die Frage vorlegen, wie wir den für unser Land so überaus wertvollen Energieträger Kohle am wirtschaftlichsten verarbeiten können.

Das vergangene Jahrzehnt hat in dem Gefühl eines ungebrochenen Kohlenreichtums Raubbau mit der Kohle getrieben. Die Erkenntnis der begrenzten Kohlenvorräte führte dann zur Lösung des Kohlensorten-Problems, d. h. eine bestimmte Kohlensorte immer nur für den in Frage stehenden Zweck zu verwenden. Bei jeder Verbrennung der Kohle unter Dampfkesseln oder in sonstigen Feuerungsanlagen wird die Kohle zu fast wertloser Schlacke oder Flugasche verbrannt. Deshalb ist das Problem der wirtschaftlichsten Kohlenausbeute nicht allein auf feuerungstechnischem Wege zu lösen, man muß vielmehr die Kohle selbst in ihrer ganzen chemischen Beschaffenheit zum Ausgangspunkt eines grundsätzlich besseren Auswertungsproblems nehmen. Einen der wirtschaftlichsten Wege der Kohleverwertung bildet die chemische Aufspaltung auf dem Wege der Entgasung in unseren Kokereien und Gaswerken. Sie bildet den Ausgangspunkt unserer chemischen Industrie, deren Weltruf z. B. durch die Arbeiten der J. G. Farben ja bekannt ist. Die bei der Verarbeitung des Teers und der Teeröle sich ergebende Ausbeute an Heil- u. Desinfektionsmitteln, an technischen Drogen aller Art, an Farbstoffen, Riechstoffen, Süßstoffen usw., ist ziffernmäßig kaum zu erfassen. Dabei sind nicht nur die geschaffenen Werte als solche zu betrachten, sondern es ist auch zu berücksichtigen, daß sich eine umfangreiche Industrie darauf aufgebaut hat, die mit ihren vielen Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten ein weiteres, unmittelbares und mittelbares Tätigkeitsgebiet unserer Volkswirtschaft darstellt.

Der bei der Entgasung als Restprodukt verbleibende Koks ist ein unerläßlicher Brennstoff zum Betriebe unserer Hochöfen, Eisengießereien und Zentralheizungen. Die großen Kokereien unseres Industriebezirks sind ja nichts weiter als Kokserzeuger für die Hochöfen unserer Hüttenwerke. Aus dieser Grundstellung heraus und aus der Tatsache, daß hierbei das Gas gewissermaßen als sehr erwünschtes Abfallprodukt anfällt, hat sich das ganze Ferngasproblem entwickelt, d. h., die zentrale Gasverteilung von den Zechen des Ruhrgebietes an die in einem bestimmten Umkreis liegenden Städte.

Welche Rolle spielt nun das Gas selbst in unserem Wirtschaftsleben? Seine Einführung bedeutet, ganz allgemein gesprochen, eine Verbesserung unserer sozialen und gewerblichen Zustände. Aus dem „Leucht"-Gas der Entwicklungsjahre wurde durch die epochemachende Erfindung Bunsen's mit der entleuchtenden Flamme das Gas der ideale Wärmeträger unserer Tage. Wenn heute in Deutschland fast 10 Millionen aller Haushaltungen mit Gas kochen, über 2 Millionen mit Warmwassergeräten und weit über 300 000 mit Heizöfen ausgerüstet sind, so liegt diese Tatsache in der Erkenntnis der Hausfrau begründet, daß die Gasverwendung gegenüber der Kohle — mit ihrem Ruß und ihrer Asche, dem lästigen Kohle-Herbeischleppen und Feueranmachen, der mit dem Herdreinigen verbundenen Schmutzarbeit usw. — ihr einen Vorteil verschafft, für den sie gerne einen Annehmlichkeitszuschlag zahlt.

Wenn auch der Gaskonsum im Haushalt noch als durchaus steigerungsfähig gelten kann, so liegt dennoch die Zukunft der Gasverwendung auf einem anderen Gebiet: die Gaserzeugungsstätten werden in besonderem Maße jetzt auch Wärmezentralen für Gewerbe u. Industrie.

Zu dem heutigen aktuellen Energieproblem Gas oder Elektrizität seien zum Schluß noch ein paar Worte gesagt. Grundsätzlicher Unterschied zwischen beiden Energiearten ist der, daß Strom nur in sehr geringem Maße speicherfrei ist, demgegenüber die Gasspeicherung im Behälter eine geradezu ideale Elastizität des Gaswerks für Spitzenbedarf darstellt. Es kann nicht der Sinn und das Bestreben unserer heutigen Volkswirtschaft sein, nur eine Energieform gelten zu lassen und durch Einräumung von Kampftarifen Absatzgebiete zu erobern, die bereits von der anderen Energieform beherrscht werden. Das gemeinsame Ziel muß vielmehr der Ersatz der festen Brennstoffe dadurch sei, daß grundsätzlich Elektrizität für Licht- und Kraftzwecke, dagegen Gas für alle Wärmezwecke abgegeben wird. — Man sollte sich hüten, die in den Gas- und Elektrizitätswerken investierten Kapitalien dadurch zu entwerten, daß in falsch und einseitig verstandenem Interesse Tarife zur Anwendung gelangen, die ausgesprochenen gegenseitigen Kampfcharakter tragen. Das Ziel muß immer wieder eine planmäßige Brennstoffwirtschaft sein, da wir uns heute den Luxus einer auch nur teilweise planlosen Wirtschaft nicht erlauben können. —

Durch seine immer weiter steigende Bedeutung stellt das Gas tatsächlich eine große Wirtschaftsmacht dar, deren Boden bei uns hier im rheinisch-westfälischen Industriebezirk liegt. Uns allen fällt die Aufgabe zu, diese Wirtschaftsmacht nach Kräften auszunutzen dadurch, daß wir immer mehr den Kohleraubbau durch direkte Verfeuerung auf dem Rost unterbinden und statt dessen für alle Wärmezwecke den veredelten Brennstoff Gas anwenden zum Besten der deutschen Volkswirtschaft.

**Laß Deinen Bruder nicht hungern!**
**Arbeite mit am Winterhilfswerk!**

**Denk an die hungernden Kinder!**
**Arbeite mit am Winterhilfswerk!**

**Haltet Euch bereit für den Eintopfgericht-Sonntag!**
**6 Millionen Volksgenossen sehen auf Euch!**

# Aus Anlaß des Allerheiligenmarktes in Soest

werden folgende Sonderzüge und Sonderkraftwagen eingelegt:

**Am Donnerstag, den 9. 11. 1933.**

| | | |
|---|---|---|
| Hamm R. L. K. | ab | 6,08 |
| Hamm-Süd | ab | 6,13 |
| Mark | ab | 6,24 |
| Maximilian | ab | 6,29 |
| Geithe | ab | 6,34 |
| Haaren | ab | 6,38 |
| Uentrop | ab | 6,47 |
| Schmehausen | ab | 6,53 |
| Vellinghausen | ab | 6,59 |
| Büninghausen | ab | 7,05 |
| Lippborg | ab | 7,11 |
| Hultrop | ab | 7,16 |
| Oesterheide | ab | 7,22 |
| Oestinghausen | ab | 7,32 |
| Ellingsen | ab | 7,37 |
| Lühringsen | ab | 7,41 |
| Rottlinde | ab | 7,45 |
| Soest | an | 7,55 |

**Am Donnerstag, den 9. und Sonntag, den 12. November 1933.**

| | | |
|---|---|---|
| Soest R. L. K. | ab | 22,10 |
| Rottlinde | ab | 22,21 |
| Lühringsen | ab | 22,26 |
| Ellingsen | ab | 22,31 |
| Oestinghausen | ab | 22,40 |
| Niederbauer | ab | 22,46 |
| Hovestadt | an | 22,52 |

**Am Sonntag, den 12. 11. 33 Sonderkraftwagen nach Vellinghausen.**

| | | |
|---|---|---|
| Soest R. L. K. | ab | 22,15 |
| Oesterheide | ab | 22,45 |
| Hultrop | ab | 22,52 |
| Lippborg | ab | 23,00 |
| Büninghausen | ab | 23,04 |
| Vellinghausen | an | 23,11 |

An den Allerheiligenkirmestagen vom 8. 11. ab 10 Uhr mittags — auf der Strecke Hamm—Uentrop—Soest ab Zg. 51 — bis einschl. Sonntag, den 12. 11. 33 werden nach Soest Sonntagsrückfahrkarten verausgabt. Gültig zur Rückfahrt an jedem Tage bis einschl. 13. 11. 1933 12,00 Uhr mittags. Auf der Strecke Soest — Hovestadt haben die Sonntagskarten zur Rückfahrt Gültigkeit bis zum 13. 11. zu dem Personenzuge ab Soest 12,45 Uhr.

Bei Benutzung des Sonderkraftwagens nach Vellinghausen am 12. 11. haben Sonntagsrückfahrkarten Gültigkeit.

Soest, den 30. 11. 1933.

**A.-G. Ruhr-Lippe-Kleinbahnen.**

## Turnen, Spiel, Sport

### Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Norwegen

**(Zur Uebertragung im Westdeutschen Rundfunk am 5. November, 17,15—18,00 Uhr.)**

Im Sport beherrscht wieder König Fußball das Feld und die Massen. Wir im Westen haben auch in diesem Jahre allen Grund, uns darüber zu freuen, steht doch auch heuer die Leistung des westdeutschen Fußballs recht hoch im Kurs. Das kommt verdientermaßen auch in der Aufstellung der deutschen Ländermannschaft zum Ausdruck. Schon gegen Belgien konnte eine rein westdeutsche Vertretung das in sie gesetzte Vertrauen vollauf rechtfertigen. In den Meisterschaftsspielen des Sonntags zeigten sich die torhungrigen National-Stürmer von Fortuna und Benrath wieder in bester Form. Aus diesen Ergebnissen hat der deutsche Fußballbund die einzig mögliche Folgerung gezogen.

Zum Länderspiel gegen Norwegen am kommenden Sonntag in Magdeburg ist wieder eine rein westdeutsche Mannschaft aufgestellt worden, die gleiche, die gegen Belgien so erfolgreich war. Schon aus diesem Grunde hat sich auch der Westdeutsche Rundfunk zur Teilnahme an der Uebertragung aus Magdeburg entschlossen. Auch diesmal wird die westdeutsche Sportgemeinde **den Verlauf der zweiten Halbzeit von 17,15 bis 18,00 Uhr** über den Sender Langenberg hörmäßig miterleben können, und — wir denken auch diesmal einen schönen (west-)deutschen Länderspielsieg erleben zu können. Sprecher bei der Uebertragung aus Magdeburg ist Fred Krüger, Berlin.

## Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

**Oestinghausen,** 3. November. Am Sonntag, den 5. November, findet im Saale der Wirtschaft Sauerland eine Wahlversammlung statt. Zu der Versammlung werden die Wahleingesessenen von Oestinghausen, Wiltrop, Krewinkel und Niederbauer eingeladen. Durch zahlreichen Besuch mögen sie beweisen, daß sie sich einreihen in die Volksgemeinschaft Adolf Hitlers.

## Wetterbericht

**Vorhersage für Freitag:** Nur vorübergehend etwas Besserung. Sonst weiterhin stark wolkig und zeitweise Regen oder Regenschauer. Temperaturen wenig verändert. Frische westliche bis nordwestliche Winde.

**Wahrscheinliche Weiterentwicklung:** Bei nächtlicher Aufheiterung Temperaturen nahe an Null Grad. Tagsüber Wetterlage im allgemeinen wenig verändert, jedoch längere Aufheiterungsperioden.

## Geschäftliches!

**Das Rechte zum Putzen, das Rechte zum Scheuern**

ist Henkel's Ata in der Streusieb-Flasche. In kürzester Zeit ist die Putzarbeit erledigt, u. alles strahlt frisch und hell. Für die schonende Pflege aller Sachen aus Holz, Metall, Glas oder Stein ist Henkel's Ata vorzüglich bewährt.

Ata wird hergestellt in den weltberühmten Persil-Werken; Preis der Streu-Flasche (feine Mahlung) 18 Pfg. Für den groben Scheuerdienst (Herd- und Ofenputz usw.) ist Ata in Paket-Packung zum Preise von 13 Pfg. erhältlich.

★

**Wer Mutters Rat befolgt,**

kann manchen Groschen sparen. Mutter weiß aus jahrzehntelanger Erfahrung, das Dr. Thompson's Schwanpulver für alle Wasch- und Abseifarbeiten das beste und billigste ist. Warum also neues Lehrgeld zahlen? — Schwan-Pulver wäscht und reinigt schonend gründlich und leicht. Darum sollte jede junge Hausfrau sich die Erfahrung der älteren zunutze machen und für Wäsche und Haus Dr. Thompson's Schwan-Pulver verwenden, zumal in der heutigen Zeit, in der mit jedem Pfennig gerechnet werden muß.

---

## Bekanntmachung

Die Geschäftsräume müssen bis auf Weiteres an den Nachmittagen für das Publikum geschlossen bleiben.

Soest, den 31. Oktober 1933.

**Der Bürgermeister des Amtes Borgeln-Schwefe**
gez.: Tacke.

---

## Zwangsversteigerung

**Samstag, den 4. November 1933,** versteigere ich um **10,30 Uhr in meinem Pfandlokal, Pollhofstraße:**

**1 Credenz, 1 Büfett, Vitrine, Geldschrank, Ausziehtisch, Rauchtisch, Klubsessel, Sofa, Chaiselongue, 1 Teppich, 4 Stühle, Kleiderschrank, Warenschrank, Schreibtisch, Kronleuchter, Kravattennadeln, 1 Taschenuhr, Radioapparate, 1 Kutschwagen, Herren- u. Damenschuhe u. a. m.;**

ferner im freiwilligen Auftrag:

**1 Ausputzmaschine einschl. Motor, 1 Haushaltungsmaschine, 1 Sofa,**

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

**Elliger,** Obergerichtsvollzieher.

---

## Bekanntmachung

Auf Anordnung des Finanzamts in Soest werden am **4. November 1933, vormittags 11 Uhr,** in der Gastwirtschaft Bühner, Soest:

**2 Staubsauger, 4 elektr. Kronleuchter**

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich versteigert werden.

Soest, den 2. November 1933.

**Vollstreckungsstelle des Finanzamts Soest.**

---

## Bekanntmachung.

Freitag, den 3. ds. Mts., nachmittags, bleiben die städtischen Büros und Kassen, mit Ausnahme der städtischen Sparkasse, für den Verkehr mit der Bevölkerung geschlossen.

Die Auszahlung der Sozial- und Kleinrenten findet nicht Freitag nachmittag, sondern am **Freitag, den 3. ds. Mts., vormittags von 12 bis 13 Uhr** durch die Stadthauptkasse statt.

Die Wahllisten liegen am **Freitag, dem 3. ds. Mts.,** nur in der Zeit von **8 bis 13 Uhr** im Einwohnermeldeamt — Zimmer Nr. 14 — aus.

Soest, den 2. November 1933.

**Der Magistrat:** Dr. Scharnow.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

## Arbeitgebern von Doppelverdienern und Schwarzarbeitern

**wird Gelegenheit gegeben, im Konzentrationslager über den Aufbau der deutschen Wirtschaft nachzudenken.**




*Flaschenqualität ist fein!* — *ATA aber im Pake ist die grobe Qualitä*

*Für alle Gegenstände aus Holz, Metall, Glas, Emaille, Marmor, Stein usw* — *Für den Herd- u. Ofen putz u. alle groben Ver unreinigungen: Ruß, Rost, Schmier usw*

*Ata grob und Ata fein müssen stets im Hause sein!*

**ATA putzt und reinigt alles**
Hergestellt in den Persilwerken

*Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen Henkel's* (Hen)

**B. Göbel**
Brüderstr. 40
Ruf 278.

Sie finden bei mir ein großes Lager modernster

**Herrenbekleidungsstoffe**
aller Art.

**Reine Kammgarnstoffe,**
mtr. schon von **11,25** Mk. an

**Fertige Slipon,**
beste Ware **49.—** Mk.

Spezialanfertigung feinster Herren-Garderobe nach Maß

---

# 2 Frauen, X Männer und ein Tauchboot

13 Roman von Hans Lehr

Er entsichert die Pistole. Die Beamten machen die Waffen schußfertig. Eine Schießerei mit Bootleggern und anderen Schmugglern ist etwas zu Alltägliches, als daß man nicht alle Vorsichtsmaßregeln treffen müßte. Endlich, endlich eine Abwechselung nach diesen aufreibenden und zermürbenden Stunden, mag es schließlich auch hart auf hart gehen!

Das Polizeifahrzeug schießt mit verstärkter Schnelligkeit los. Das Boot der Fliehenden versucht zwischen den zahllosen ankernden Schiffen zu entkommen.

„Das war ungeschickt!" — Oldenkoop ärgert sich über sich selbst. „Nun haben har ihn erst auf unsere Fährte gehetzt!"

Lodt zuckt nur die Achseln.

„Noch hundertfünfzig Meter! Stecken wir uns Zigarren an und tun wir, als hätten wir die Verfolgung überhaupt nicht bemerkt! Schade, daß wir diesen Riesenkasten dort vorn am Pier des Norddeutschen Lloyd nicht zwischen Garvin und uns bringen konnten. Ist der haushohe Gigant mit dem abgerundeten Bug und den ellipsenförmigen Schornsteinen nicht die „Europa", die Inhaberin des „Blauen Bandes des Ozeans"? — Ja! Heimatliche Atmosphäre also!"

„Es ist nicht zu ändern, dort kommt Garvin schon!"

Das Polizeiboot kommt herangejagt. Die Maschinengewehrläufe blitzen in der Sonne; eine Front von Ferngläsern zeigt bedrohliches Interesse. Inspektor Garvin setzt das Megaphon an.

„Was ist das — — ?!" — Lodts Hand umklammert erregt den Arm des Freundes Er hebt die andere Hand, als wolle er dem heranschießenden Boot ein Zeichen zum Halten geben, da erschallt auch schon ein alle Geräusche des Hafens übertönendes Schmettern, Krachen, Splittern und Bersten. Das Polizeischnellboot fliegt in die Luft; es überschlägt sich und fällt auseinander.

Auch Oldenkoop beugt sich über die Reling; maßlos überrascht blickt er nach den versinkenden Trümmern und den im Wasser ringenden Matrosen und Polizeibeamten.

„Wenden! Die Leute aufnehmen!" befiehlt er, und sofort setzt er hinzu: „Was war das, Hans? — Das sah aus, als sei das Boot auf eine Miene gelaufen? — Aber es hat doch gar keine Explosion stattgefunden — und woher sollte eine Miene kommen?"

„Das Boot ist gegen einen Balken gerannt!" antwortete Lodt lakonisch.

Oldenkoop betrachtet ihn verblüfft; will Hans sich jetzt in diesen Augenblicken belustigen?

Lodt versteht seinen Blick; er schüttelt erst den Kopf, blickt warnend nach dem Bootsführer hin und neigt dann den Mund zum Ohr des Freundes.

„Ich sah deutlich, daß ein anscheinend stählerner Bügel von zwanzig bis fünfundzwanzig Meter Länge für zwei bis drei Sekunden im Wasser sichtbar wurde, als der Bug des Schnellbootes dagegen anrannte!"

Oldenkoop pfeift im Verstehen leise vor sich hin.

„Das entführte Tauchboot hatte zur Abwendung der Gefahr des Kollidierens beim Auftauchen einen Bügel erhalten?"

Lodt nickt.

„Ich möchte wetten, daß wir das entführte Tauchboot vor uns hatten; wir wissen also, daß es sich in der Nähe befindet. Das ist nicht viel, für den Anfang aber immerhin etwas!"

Obgleich von allen Seiten her Fahrzeuge herbeieilen, schwimmt Garvin in hartnäckiger Verfolgung seiner ursprünglichen Absicht auf das Boot zu. Oldenkoop und Lodt helfen ihm herein; beide sind von Unbehagen erfüllt.

Garvin schüttelt sich wie ein nasser Pudel und stutzt plötzlich in einer Ueberraschung, die nach dem kalten Bad den Rest seines Gleichmutes überflutet.

„Was —?! — Sie sind's — Lodt — —?!"

„Mister Lodt — wollten Sie sagen, Herr Inspektor," fällt Oldenkoop ihm mit betonter Trockenheit ins Wort.

Der Inspektor wendet sich ihm zu und prüft sein markantes Globetrottergesicht in eindringlicher, fast beleidigender Aufmerksamkeit.

Oldenkoop nimmt die Mütze ab und verbeugt sich in zurückweisender Korrektheit.

„Gestatten: Oldenkopp — Reporter der „Newyork Times"! Vom Sehen her kennen wir uns ja bereits!"

Mißtrauisch und gereizt blickt Garvin vom einen zum andern.

„Sie hier im Hafen zu treffen, sollte mich eigentlich am wenigsten wundern!" murrt er. „Was treiben Sie hier? — Weshalb sind Sie geflohen?" —

Oldenkoop streicht sorgfältig die Mütze über den Hinterkopf; der Mann will einschüchtern —? — Das wäre das erste Wortgefecht, dem er ausweichen würde!

„Ich sagte Ihnen schon, daß ich Reporter bin, Herr Inspektor!" antwortet er maliziös. „Pflicht eines Berichterstatters aber ist, was Ihnen sicher nicht unbekannt ist, Nachrichten zu sammeln. Sie haben mir in dankenswerter Weise nur zu einer Neuigkeit verholfen. Schade nur, daß wir keine Funkeinrichtung hier an Bord haben, sonst würde der Bericht über Ihr unfreiwilliges Bad noch in der Abendausgabe erscheinen!"

Garvin ist klitschnaß; der Zorn steigt höher in ihm, daß dieser boshafte Sensationsjäger ihn auch noch verhöhnen will.

„Sie werden darüber nichts veröffentlichen; die Polizei hat kein Interesse daran!" knurrt er.

Oldenkoop bemüht sich nicht, seinen Spott zu verbergen.

„Aber das Publikum hat ein Interesse daran, Herr Inspektor! Wir sind bekanntlich in einem freien Lande, und ein Versuch, Ihre unfreiwilligen Feststellungen, ob das Wasser naß ist und was für einen Geschmack es hat, der Oeffentlichkeit vorzuenthalten, wäre auch vollkommen erfolglos. Schauen Sie sich nur um! Schon wissen Hunderte davon. Die „Newyork Times" aber müssen die ersten sein, die darüber berichten!

Da kommt übrigens der Bootsmann mit trockenen Kleidern; wenn Sie ihm ein gutes Trinkgeld in die Hand drücken und sich für einige Minuten ans Steuer zurückziehen wollen — —? — Sie können es unbesorgt tun; ich sehe, daß Ihre Leute sämtlich aufgefischt sind!"

Wenn Garvins Zorn heizen könnte, dann müßten seine Kleider bereits trocken sein. Die geistige Elastizität Oldenkoops, seine große Schlagfertigkeit und seine Sekkierreien sind für ihn fremdes Gelände mit schwankendem Boden, auf dem er stets weit hinter dem leicht Voranspringenden zurückbleibt und der Wucht seiner Persönlichkeit keine Auswirkung geben kann. Wenn er es selbstverständlich auch nur widerwillig tut, so muß er sich doch eingestehen, daß er dem Mundwerk Oldenkoops nicht gewachsen ist.

„Danke, kommen Sie ruhig mit!" knurrt er. „Es eilt mir zu erfahren, weshalb sie es so eilig halten, eine Begegnung mit mir zu vermeiden!"

Oldenkoop schüttelt den Kopf in nachsichtiger Verwunderung.

„Liegt doch auf der Hand, Herr Inspektor!" antwortete er in einem Tone, als täte es ihm herzlich leid, so Ueberflüssiges, weil Selbstverständliches aussprechen zu müssen. „Wer hat gern etwas mit der Polizei zu tun, wenn er es vermeiden kann? — Und nachdem Sie uns schon die halbe Nacht grundlos verfolgt hatten, bestand bei uns kein Bedürfnis nach Schaffung einer Gelegenheit zur Fortsetzung dieser einseitigen Belustigung!"

(Fortsetzung folgt.)

# Rätselvolles Licht

## Blitze verraten das Atom — Was geht in der Leuchtröhre vor? — Bitte einen Schirm gegen das unsichtbare Licht! — Die geheimnisvollen Strahlen der Unterwassertiere

Von Dr. L. H. Achtermann

Wenn die Tage kürzer werden, sammeln sich nach althergebrachter Weise die Hausbewohner wieder „um des Lichts gesell'ge Flamme", und die farbige Pracht der Lichtreklame leuchtet auf den Straßen inbrünstiger als je. Wer aber denkt daran, daß eine Unsumme menschlicher Geisterkraft, eine mühselige Kleinarbeit im weltabgeschiedenen Laboratorium des Gelehrten erforderlich war, um aus schwärzlicher Kohle, giftigen Quecksilberdämpfen oder aus dem luftverdünnten Raume wasserheller Glasröhren solchen Glanz hervorzuzaubern.

Riesengroß ist die Zahl der Lichtquellen, die unsere Nacht erhellen, und mannigfach ist auch ihre Herkunft. In der elektrischen Lampe, im Glühstrumpf des Auerlichts, in der Flamme der Kerze tritt uns das Glühlicht entgegen, das durch

**die Erhitzung eines festen Körpers**

entsteht. Aber noch viele andere Kräfte sind am Werke, um unser Auge zu erfreuen. Bisweilen sind es

**mechanische Vorgänge,**

wie das Zerbrechen, Zerstoßen, Zerreiben, die den jeweils in Mitleidenschaft gezogenen Körper erhellen. Mancher hat es schon am Zucker beobachtet, der in bläulichem Schein erstrahlt, wenn man ihn im Dunkel zerkleinert. Winzige elektrische Entladungen sind es, die den Stickstoff der Luft zum Leuchten bringen. Aehnliche Erscheinungen lassen sich bei anderen Körpern feststellen. Und manchmal tritt das Leuchten sogar auf, wenn aus einer wässerigen Lösung die Kristalle wachsen.

Wenn aber im finsteren Walde plötzlich der modernde Baumstumpf aufleuchtet oder um die Zeit der Sommersonnenwende Leuchtkäferchen den nächtlichen Spaziergänger — meist sind es ja zwei — erfreuen, dann sind es

**chemische Umsetzungen,**

die das Licht erzeugen. Vorgänge dieser Art sind nicht eben selten. Es ist dieselbe Kraft, die dem Bewohner der Tiefsee und dem Pilze im Unterholze Strahlenbündel verleiht.

Und dann die Wunderdinge, die

**der elektrische Strom**

verrichtet! Da ist jene Glasröhre, die an jedem der beiden Enden zwei Aluminiumplättchen trägt. Macht man die beiden zu Polen eines Stromerzeugers, so zucken kleine verästelte Blitze mit trockenem Knistern durch den schmalen Raum: ein Gewitter in der Westentasche. Wenn man nun den im Innern der Röhre herrschenden Druck vermindert, zieht sich der verästelte Funke zu einem violetten Faden zusammen, der dicker und dicker wird, bis er schließlich das ganze Gefäß erfüllt. Am stärksten wird der Glanz, wenn man die Luft auf ein Zwanzigstel verdünnt. Dann ist die Leuchtröhre da, die sich so häufig in den Dienst der Kundenwerbung stellt. Dunkler und dunkler aber wird das Licht, wenn man die Luft noch weiter verdünnt. Sinkt der Druck unter den millionsten Teil, so bleibt die Röhre völlig finster, mag die Spannung an den Enden noch so groß sein.

Im Kino strahlt

**der Quecksilberlichtbogen**

einen gespenstisch anmutenden Schein aus. Auch hier zuckt der elektrische Strom zwischen zwei Metallplättchen, diesmal aus Eisen, die sich an den gegenüberliegenden Enden einer Glasröhre befinden. Ein zwischen ihnen rinnender Quecksilbertropfen bringt das Licht zur Entzündung. Es enthält kein Rot, und dies ist der Grund, weshalb in diesem blaugrünen Schimmer die menschliche Haut grün, die Lippe schwarz zu sein scheint. Wenn man Röhren aus Quarz benutzt, müssen sie in Glas gehüllt werden. Denn der Quarz läßt die ultravioletten Strahlen durch, die großen Schaden anrichten können.

Und im Aufleuchten winziger Blitze treten auch die Bausteine des Weltalls, die Atome, vor unser leibliches Auge. Natürlich ist es das tatenfrohste aller Elemente,

**das Radium,**

das diese Geheimnisse entschleiert. Der millionste Teil eines Milligramms wird auf eine Nadelspitze gebracht. Selbst diese winzige Menge entsendet noch in der Sekunde hundert kleinste Körperchen. Und wenn man nun diese Nadelspitze vor einen phosphoreszierenden Schirm aus Zinksulfid hält, so kann man im Dunkel durch eine Lupe beobachten, wie an den verschiedenen Stellen der Fläche Blitze aufleuchten und erlöschen, die Entladungen, die vom Dasein der Atome Zeugnis ablegen.

Jeder weiß, daß sich das weiße Licht unseres Tagesgestirns in

**die Farben des Regenbogens**

zerlegen läßt, wenn man dem Strahl ein Prisma in den Weg stellt. Diese Erkenntnis, die einst dem alten Goethe als Unsinn erschien, ist heute Allgemeingut geworden. Und man weiß auch, daß ein Teil dieses Spektrums zu dunkel ist, um von dem menschlichen Auge wahrgenommen zu werden. Das sind — wenn man die Röntgenstrahlen sowie die elektromagnetischen Strahlen außer Acht läßt — die ultravioletten und die ultraroten Strahlen. Aber auch diese Wellen, die man eigentlich nicht mehr als Lichtwellen bezeichnen kann, lassen sich in das Reich des Sichtbaren verpflanzen. Das geschieht für das kurzwellige Gebiet durch den

**Fluoreszenzschirm,**

für den langwelligen Teil durch den

**Phosphoreszenzschirm.**

Und diese Strahlen vermögen recht unangenehm zu werden. Das wird den eitlen Menschlein klar, die sich am sommerlichen Strande von ultravioletten Strahlen bräunen lassen. Das spürt ebenso der Glasmacher, den die Hitze der ultraroten Strahlen belästigt. Er trägt daher Gläser, die auch für Schweißerbrillen verwendet werden. Gegen das ultraviolette Licht schützt das Ceroxyd, gegen das ultrarote das Eisenoxydul. Aber das ultraviolette Licht, das die Haut zerstört, tötet auch die Bakterien in der Milch und fördert bei schwacher Bestrahlung das Wachstum von Mensch, Tier und Pflanze. Deshalb versieht man Kranken-, Schul- und Treibhäuser mit durchlässigen Fenstern. Und die ultraroten Strahlen, die den Nebel durchdringen, leisten bei den Geheimsignalen und bei der Photographie im Dunkel unschätzbare Dienste. Ihnen entgehen auch die Schiffe nicht, die in der Nacht mit abgeblendeten Lichtern ihre Straße ziehen, und ebensowenig die Flieger, die im Finstern auf Zerstörung ausgehen. Beide, das sichtbare und das unsichtbare Licht, müssen dem Menschen willfährig sein, und rastlos sind die Forscher an der Arbeit, die noch unentdeckten Gebiete zu beackern und den Rätseln nachzuspüren, die uns das Wesen und den Ursprung so mancher Lichtart unverständlich machen.

# Jeder Deutsche erhielt 62 Briefe

## Zahlen aus dem Bericht der Reichspost über das Jahr 1932

In einem jetzt veröffentlichten umfangreichen Bericht legt die Deutsche Reichspost über ihre Tätigkeit im Jahre 1932 Rechenschaft ab. Nüchterne Zahlenkolonnen, die dem Laien nichts sagen können, denkt man auf den ersten Blick. Und doch, bei näherer Betrachtung weisen diese Zahlen ein Unmaß von Leistungsfähigkeit aus, geben einen Begriff von der Zuverlässigkeit eines geschulten Personals und gut eingespielten Apparates.

Da findet man, daß der Deutschen Reichspost 42 184 Postanstalten und 350 814 Personen für die Bewältigung ihrer Riesenaufgaben zur Verfügung standen. Das ist fast die gleiche Anzahl von Menschen, wie sie der Freistaat Anhalt in seinen Grenzen beherbergt. Und ähnlich phantastisch muten die Zahlen an, die eine Vorstellung des Geleisteten geben.

Setzen wir die ungeheure Menge von 5½ Milliarden Briefsendungen, die in den 12 Monaten des Jahres 1932 von der Reichspost ihren Empfängern zugestellt wurden, in Beziehung zur Bevölkerungszahl des Deutschen Reiches, so ergibt sich, daß jeder Deutsche im Verlaufe des Jahres nicht weniger als 62 Briefe erhalten hat. An Paketen wurden 232,9 Millionen Stück befördert, so daß auf jeden Bewohner drei kommen. 62 Millionen Postanweisungen lauteten zusammen über einen Betrag von 2,3 Milliarden, und für 113 Millionen Nachnahmesendungen mußten insgesamt 1,8 Milliarden Mark zur Einlösung gezahlt werden.

Einen breiten Raum nimmt seit jeher bei der Reichspost die Zustellung von Zeitungen ein. 1622,1 Millionen Exemplare wurden während des ganzen Jahres von den Stephansjüngern an die Besteller ausgetragen. Gegen das Vorjahr bedeutet das zwar einen Rückgang von 11 Prozent, immerhin erhielt aber jeder doch noch 24 Zeitungen. 33 mal hat jeder Deutsche den Fernsprechhörer zur Hand genommen, und 4½ Millionen Volksgenossen waren bei der Reichspost als Rundfunkteilnehmer gemeldet.

Interessant sind auch die Zahlen, die darüber Auskunft geben, mit welchen Beförderungsmitteln diese unvorstellbaren Leistungen bewirkt wurden. Täglich durchschnittlich 12 745 Postwagen rollten in deutschen Eisenbahnzügen und brachten Postgut in alle Gegenden des Reiches. Den Kraftpostverkehr der Reichspost bewältigten 13 470 Fahrzeuge, die zusammen nicht weniger als 60,4 Millionen Menschen durch Deutschland beförderten.

Ein besonderes Gebiet ist die Landbestellung. Wenn man liest, daß noch 2715 Pferdewagen und Schlitten im Dienst waren, so denkt man unwillkürlich an die Zeit, da der Postillon noch überall sein Posthorn erschallen ließ. Weiter waren noch 43 561 Handwagen für die Landbestellung nötig, und auf 16 692 Fahrrädern brachten Postboten die Sendungen auch in entlegenste Ortschaften. Noch mancherlei ließe sich anführen, das Gesagte genügt, der Leistungsfähigkeit der Deutschen Reichspost ein gerechtes Urteil zu sichern. Wissenswert aber ist, daß sich der deutsche Postbetrieb auch schon die modernsten Errungenschaften unserer Zeit dienstbar gemacht hat. So wurden im Laufe des Jahres von den deutschen Schnelldampfern „Bremen" und „Europa" 35 Katapultflüge ausgeführt. Und der Stolz des Vaterlandes, das Zeppelinluftschiff, das kürzlich zu seiner fünfzigsten Ozeanfahrt startete, beförderte auf seinen Fahrten rund 2000 Klg. Postsendungen. A. Ns.

## Kleider aus Wachspapier

Ein englischer Erfinder William Carr ist an die Herstellung von Kleidern aus Wachspapier herangegangen, die einen vollkommenen Regenschutz darstellen sollen. Die Kleider aus Wachspapier werden über die Straßenkleider gezogen und umfassen für Männer eine Hose, einen Mantel und einen Ueberzug für den Hut. Für Frauen kommt ebenfalls ein Hutschutz und ein langer Mantel in Frage.

Die Wachspapierkleider sollen in jeder durchgängigen Farbe, wie schwarz und blau, grau und grün hergestellt werden. Ihr Preis soll sehr niedrig gehalten werden, damit jeder, der ohne Regenschirm in einen Regenguß gerät, sich einen solchen Regenanzug aus Wachspapier in einem Umschlag in einem Papierwarengeschäft kaufen kann, um ihn an Ort und Stelle anzulegen und sich so gegen Regen geschützt ins Freie zu wagen. Für die Feiertage und Sonntags werden Automaten mit diesen Kleidern in Betrieb genommen.

Es sei noch erwähnt, daß auch der Umschlag, in dem man die Kleider ersteht, nicht verloren geht, sondern als Packung für die Aktentaschen oder als Schutz für besonders große Hüte dienen kann, in welchem Falle man dann nur den Wachspapierhut aufsetzen würde.

## Das Mädchen mit der entführten Riesenschlange

Auf dem Rathaus und unter den Veranstaltern der Landwirtschaftlichen Schau in Puyallup (Ver. Staaten) herrschte große Aufregung. Die Riesenschlange, eines der Hauptschaustücke einer Wandermenagerie, war spurlos verschwunden. Niemand wagte, den Verlust bekannt zu geben, weil sonst eine Panik unter den Besuchern der Landwirtschaftsmesse und des Rummelplatzes zu erwarten war. Inzwischen zerbrach man sich auch den Kopf, wie man die mutterlosen siebzehn Jungen der Schlange, die erst ein paar Tage vorher aus dem Ei geschlüpft waren, am Leben erhalten sollte. Schließlich machten sich der Festausschuß, der Bürgermeister in höchsteigener Person und die gesamte Polizei von Puyallup auf die Suche nach der Vermißten. Glücklicherweise wurde die Schlange bald darauf aber unter recht seltsamen Umständen gefunden. Das durchaus nicht ungefährliche Tier hing ruhig um den Hals einer rothaarigen ländlichen Schönheit von achtzehn Lenzen, und das junge Mädchen aß in aller Gemütsruhe ein paar warme Würstchen, während Hunderte von Zuschauern in achtungsvoller Entfernung herumstanden und das nervenkitzelnde Bild staunend beobachteten. Der Schaubudenbesitzer stürzte sich auf die Wiedergefundene und schleifte sie und das verdutzte junge Mädchen mit Hilfe der Polizei zur Wache. Hier klärte sich die Angelegenheit rasch, doch nicht zur restlosen Zufriedenheit aller Beteiligten auf: Die furchtlose Jungfrau hatte mit einem Gehilfen des Schaubudenmannes zarte Bande angeknüpft. Der Jüngling machte starken Eindruck auf sie, um so mehr als er behauptete, die Menagerie gehöre ihm. Unter diesen Umständen sah die Rothaarige nicht ein, warum sie dem interessanten Tierbändiger nicht ihre Ersparnisse leihen sollte. Leider war aber der hoffnungsvolle junge Mann plötzlich verschwunden gewesen — kein Wunder, da ihn der Schaubudenbesitzer einiger Dummheiten wegen an die Luft gesetzt hatte. Dem Mädchen fiel es nun nicht etwa ein, dem Flüchtigen wegen der betrogenen Liebe nachzuspüren, aber das verliehene Geld wollte die Verlassene wieder haben. Und weil sie nun glaubte, die Schau gehöre dem Treulosen, so holte sie ganz einfach die Schlange aus dem Käfig, um das Tier zu verkaufen. Jetzt trennte sich die Jungfrau unter heißen Tränen der Wut von ihrem gefährlichen Halsschmuck, der die Ahnungslose durch eine kräftige Umschlingung in wenigen Minuten hätte ersticken können, wenn er nicht in Anbetracht des eben verschlungenen Kaninchens zu faul gewesen wäre.

## Ist die schwedische Frau eine Trinkerin?

Ueber die Frage, ob die schwedische Frau übermäßig trinkt, sind sich italienische und Stockholmer Zeitungen in die Haare geraten. Anlaß dazu gab ein Artikel, den ein Schriftsteller in einer Mailänder Zeitung schrieb und in dem er ausführte, daß selbst Töchter reicher Eltern in Schweden arbeiteten und daß der Konkurrenzkampf zwischen männlicher und weiblicher Arbeitskraft sehr lebhaft sei.

Dann ging er zu den Sitten und Gebräuchen der Schwedinnen über und schilderte sie — nach schwedischer Auffassung — als Furien, die dauernd angesäuselt, rauchend und schreiend die Ozeane unsicher machen. Besonders peinlich berührt zeigen sich die Schweden über die Behauptung, daß die Schwedinnen den ganzen Tag zwischen überladenen Butterbrottischen, Aquavit und Tanzveranstaltungen hin und her pendeln. Eine Stockholmer Zeitung schreibt dazu: „Ist es denn wahr, daß die geschiedenen Schwedinnen nur Trost im Gasthaus suchen und ihren Kummer in Unmassen von Aquavit ertrinken? Oh, was für ein grauenhaftes Bild! Bier, Aquavit, Schwedenpunsch und Whisky sind also die vier Eckpfeiler, auf die sich nach Ihrer Auffassung das Leben der Schwedinnen stützt. Wie geschmacklos ist es von Ihnen, zu behaupten, daß es eine Unmenge schwedischer Frauen gibt, die in ihren Mälaren-Villen sitzen und bei heulenden Lautsprechern und jaulenden Hunden stundenlang Punsch trinken und immer nur Punsch trinken." Gekränkt zeigt man sich auch über die Behauptung, daß die Möbeleinrichtungen der jungen Schwedinnen meist nur aus einem Koffer, einer Photographie und dem unvermeidlichen Grogkessel bestünden.

## Auge und Ohr im Wechselverband

### Neue Aufschlüsse über unsere Sinnenwelt

Von Wilhelm Ackermann

Zwischen den verschiedenen Gebieten der sinnlichen Wahrnehmung bestehen, worauf als erster von Ehrenfels hingewiesen hat, gewisse Zusammenhänge und Abhängigkeiten. Man lasse z. B. jemanden eine Farbe bestimmter Helligkeit betrachten und ihn gleichzeitig auf einen Ton hören. Verändert man nun dessen Höhe, während die Helligkeit der Farbe objektiv die gleiche bleibt, so wird der Betreffende gleichwohl eine Aenderung in der Farbe wahrzunehmen glauben, obwohl ein solche gar nicht eingetreten ist.

Dieser interessanten Erscheinung sind neuerdings die Forscher Dr. P. von Schiller in Budapest und der Berliner Wilhelm Wolf durch neuartige Versuche näher nachgegangen. In allen Fällen erhielten sie das gleiche Ergebnis. Wenngleich die Wahrnehmungen bei den einzelnen Versuchspersonen nicht immer gleich ausgeprägt waren, so fand sich doch keine einzige, bei der sich die Erscheinung nicht gezeigt hätte. Meistens konnte sie dagegen, sobald die Tonhöhe in dem einen oder anderen Sinne geändert wurde, die Aenderung des optischen Feldes so deutlich wahrnehmen, daß sie vollkommen überzeugt waren, der Wechsel in der Helligkeit habe eine physikalische Ursache.

Allerdings waren gewisse Voraussetzungen nötig, damit sich die Erscheinung zeigte. Das optische Feld mußte klar begrenzt und gut lokalisiert sein. Ferner durften die optische und die akustische Helligkeit in nicht zu starkem Gegensatz stehen: z. B. durfte bei einer hellen Farbe kein tiefer Ton hörbar gemacht werden. Endlich mußte der Ton ziemlich kräftig sein und sich des weiteren nicht zu genau lokalisieren lassen.

Bei einer zweiten Versuchsreihe wählten die Forscher den umgekehrten Weg. Sie untersuchten nun, ob das optische Feld die akustische Helligkeit, die Tonhöhe, zu beeinflussen vermag. Auch in diesem Falle offenbarte sich ein unverkennbarer Zusammenhang. Bei zunehmender Helligkeit der gezeigten Farbe steigt auch scheinbar die Tonhöhe, beim Dunklerwerden des optischen Feldes wurde ein tieferer Ton wahrgenommen. Dies eigenartige Wechselverhältnis zwischen zwei so verschiedenartigen Sinnesorganen ist damit endgültig einwandfrei nachgewiesen.

Bemerkenswerterweise wird man im täglichen Leben von einem derartigen Wechselverhältnis nichts merken. Die beiden Forscher erklären dies damit, daß sie bei ihren Versuchen ganz besondere Lagen geschaffen haben, die man im Alltagsleben so gut wie nie vorfindet. Die Versuchspersonen hatten ein ziemlich homogenes optisches Feld vor Augen, das keinerlei Besonderheiten aufwies, während der gewöhnliche Sterbliche die Dinge in ihrer Umgebung sieht, wodurch ihre Helligkeitswerte gewissermaßen festgelegt werden.

## Afrikas Rache

Ohne seine schwarzen Truppen, die unser Rheinland in den Jahren der Besatzungszeit genügend kennen gelernt hat, wäre Frankreich nicht in der Lage, sein großes stehendes Heer aufrecht zu erhalten, und im Falle eines kommenden Krieges sollen die an unserer Westgrenze stehenden afrikanischen Streitkräfte als erste über Deutschland herfallen.

Es fehlt freilich in Frankreich selbst nicht an Stimmen, die prophezeien, daß die schwarzen Truppen einst denen, die sie riefen, selbst zum Verhängnis werden müssen. Sollte vielleicht der Vorfall, der sich kürzlich in Mörchingen zutrug, das die Franzosen Morhange nennen, ein Vorbote der kommenden Empörung der Schwarzen gegen ihre Herren und Lehrmeister sein? Auf dem dortigen Schießplatz wurde der weiße Leutnant Guy von seinem algerischen Kameraden Omar mit dem Gewehr erschossen. Alles sprach zuerst von einem bedauerlichen Unglücksfall. Doch als der Täter verhört wurde, äußerte er kein Wort des Bedauerns. Er sagte im Gegenteil: „Ich bin Mohammedaner, er war Franzose. Ich habe dafür gesorgt, daß ein französischer Offizier weniger lebt." Auf diese Aeußerung hin kann kaum noch ein Zweifel darüber bestehen, daß die Tat mit Absicht geschah. Der Algerier war schon fünfzehn Jahre im Dienst und sollte sich jetzt von einem Franzosen kommandieren lassen, der erst vor einem Monat von der Kriegsschule kam. Ebenso wahrscheinlich ist aber auch die Annahme, daß der in dem Algerier seit langem schlummernde Haß gegen den französischen Lehrmeister erwachte.

**Die Betrunkenheit wird von einem Engländer reglementiert**

Fünf Stadien der Betrunkenheit gibt es nach einer amüsanten Feststellung, die der Londoner Polizeirat Totten kürzlich in einer Gerichtsverhandlung traf:

Erstens: ein Mann fühlt, daß er eigentlich ein furchtbar netter Kerl ist, den die ganze Welt lieb haben müßte.

Zweitens: der furchtbar nette Kerl fängt an, Streit zu kriegen.

Drittens: der Streitsüchtige wird melancholisch und findet, die Welt sei doch in Wirklichkeit ein Ort tiefster Trauer. Das Stadium endet nicht selten mit dem Selbstmord.

Viertens: der Betrunkene hat alle Gewalt über sich verloren und kann nicht mehr richtig gehen.

Fünftens: Tja, dieser Zustand ist nur noch mit dem Ausdruck „völlig knille" zu bezeichnen.

# Zum 12. November

## Anordnungen und Kundmachungen, die zu beachten sind

### Eine Plakette für die Wähler

**Am 12. November erhalten jeder Wähler und jede Wählerin nach der Wahl eine vom Reich geprägte Plakette, die als Zeugnis für diejenigen Volksgenossen dient, die es mit der Zukunft Deutschlands ernst meinen und denen es daran liegt, eine wirkliche Entscheidung herbeizuführen.**

### An die Kriegsopfer

**Reichsarbeitsminister Franz Seldte** hat folgenden **Aufruf an die Kriegsopfer „Zum 12. November"** gerichtet, der wiederum ein feierliches **Bekenntnis Deutschlands zum Frieden** darstellt:

„Wieder schlägt eine Schicksalsstunde der deutschen Nation. Ehre und notwendige Lebensrechte werden uns verweigert. Dies trifft ganz besonders die Kämpfer und Opfer des großen Krieges, die wegen dieser heiligen Rechte und Güter in 4½ Kriegsjahren ihr Bestes eingesetzt und hingegeben haben. Schon 15 Jahre sind seit dem Tage verflossen, da wir, im Felde unbesiegt, die Waffen niederlegten im Vertrauen, daß auch der Gegner endlich zu einem Frieden im Zeichen der Achtung und Verständigung bereit sei. Die von der Gegenseite gegebenen Zusicherungen wurden nicht gehalten.

Auch heute noch stellt man unerhörte Zumutungen an uns. Trotz allem werden Kriegsopfer und Frontkämpfer nicht aufhören, stark zu sein. Sie werden beispielgebend aushalten und voranstehen auch in dem waffenlosen Ringen um Deutschlands Leben. In alter Soldatentreue werden sie dafür einstehen, daß der Tod von zwei Millionen guter Kameraden, die auf dem Felde der Ehre gefallen sind, nicht umsonst war.

Es ist unsere Bestimmung als Frontgeneration von 1914, unsere Soldatenpflicht und unser Soldatenschicksal, daß wir unseren deutschen Kampf standhaft bis zum Ende führen, um den Kindern und Kindeskindern unseres Volkes die Zukunft zu erhalten. Die alten Frontkämpfer und gerade die, die als Kriegsopfer am eigenen Leibe schwer betroffen sind, werden daher in nationaler Pflichterfüllung dem Aufruf der Reichsregierung folgen und am 12. November ihre Stimme für unsere gerechte Sache abgeben. Mit unserem Volkskanzler sind sie dabei der

**Zuversicht, daß jeder, der mutig sein gutes Recht vertritt, am Ende auch Recht bekommen muß.**

Die Millionen unserer Kriegsteilnehmer mit ihren Frauen und Kindern, unsere Kriegereltern, Kriegerwitwen und Kriegerwaisen — nahezu die Hälfte unseres Volkes — sind empört, daß man an dem aufrichtigen Friedenswillen des deutschen Volkes und seiner Regierung zweifelt.

**Wer Leid und Not dieser Millionen kennt, deren Opfer keine Macht und keine Zeit jemals völlig heilen kann, der weiß, daß es ihnen ernst ist mit dem Wunsche ehrlichen Friedens und Ausgleiches. Sie besonders kann keine Verdächtigung und Verleumdung aus den Reihen ehemaliger Gegner erreichen.**

Wenn jemand, so stehen die Millionen der Kriegsopfer, Frontkämpfer und aller ihrer Anzehörigen geschlossen hinter der Reichsregierung, der sie auf dem von ihr beschrittenen Weg im Kampfe für den Frieden, für die Ehre und die Gleichberechtigung in unerschütterlichem Vertrauen folgen.

In Treue fest!

Franz Seldte."

### Parole: Ja!

**Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg** schreibt in der Berliner Börsenzeitung u. a.:

Wenn am 12. November das deutsche Volk an die Wahlurne tritt, dann geht es nicht um einen Streit der Parteien, nicht um innerpolitischen Zank wie in vergangenen Jahren. Es geht um die Lebensfrage der deutschen Nation:

**Frieden und Gleichberechtigung heißt die Losung.**

Uns treibt nicht der Wunsch nach Aufrüstung und nicht der Wille zum Krieg. Wir wollen kein Wettrüsten und fordern keine Angriffswaffen.

**Wir fordern nur ein Recht, das jedem anderen Staat unbenommen ist, das Recht auf Sicherheit.**

Deutschland will Frieden. Niemals hat ein Staatsmann vor aller Welt seinen Friedenswillen eindringlicher verkündet als der deutsche Reichskanzler. Wir deutschen Soldaten folgen ihm. Wir deutschen Soldaten haben die Schrecken des Krieges kennen gelernt wie kein anderer Soldat der Welt.

**Wir deutschen Soldaten wissen, daß ein Krieg der Zukunft ein Krieg der Völker sein würde. Wir deutschen Soldaten wollen deshalb mit Adolf Hitler den Frieden.**

Dieser Friedenswille gibt uns das Recht zu fordern, daß man dem deutschen Soldaten die Waffen gibt, ohne die er den Frieden nicht erhalten kann, die Waffen, die er zur Verteidigung seiner Heimat braucht.

So ist der Sinn von Volksabstimmung und Wahl am 12. November:

### Wie wähle ich?

Bei dieser Wahl erhält jeder Wahlberechtigte einen **grünen** und einen **weißen** Stimmzettel.




### Stimmzettel in grüner Farbe

Der **grüne** Wahlzettel ist **für die Volksabstimmung** und **der weiße** für die **Reichstagswahl** bestimmt.

Der Wähler hat bei der Volksabstimmung auf dem grünen Stimmzettel in den Kreis unter dem vorgedruckten „Ja" sein Kreuz einzusetzen. Der Kreis unter „Nein" bleibt frei.

Auf dem Stimmzettel für die Reichstagswahl wird in den Kreis hinter dem Namen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ein Kreuz eingezeichnet.

Beide Stimmzettel werden in einem Umschlag abgegeben.




**So sehen die Stimmzettel aus wenn Du richtig gewählt hast!**

Wer von Abstimmung und Wahl fernbleibt, der schädigt Volk und Staat.

**Wer eine ungültige Stimme abgibt, der stimmt für Deutschlands Gegner. Wer am 12. November nicht „Ja" sagt, ist ein Verräter an Deutschland.**

Noch nie bisher hat die Wehrmacht beklagt, daß ein kluges Gesetz ihr das Stimmrecht versagte. Jetzt, vor der Schicksalsfrage des 12. November, tritt sie mit schmerzlichem Bedauern zur Seite; denn für den deutschen Soldaten gäbe es nur eine Parole, und die heißt: Ja!

### Der Reichsstand des deutschen Handwerks

hat einen Aufruf zum 12. November erlassen, in dem es u. a. heißt, das deutsche Handwerk bekennt sich am 12. November

**geschlossen zur Politik des Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler.**

Es hat den Schritt der Reichsregierung mit aufrichtiger Zustimmung und ungeteilter Befriedigung begrüßt. Mit dem Volkskanzler und mit allen deutschen Volksgenossen will es eine Politik des Friedens und der internationalen Verständigung, aber nur unter der Voraussetzung, daß ein dauerhafter Friede auf echter Grundlage die Ehre der deutschen Nation und ihre Gleichberechtigung unter den Völkern wahrt.

### Gewissenlose Brunnenvergiftung

**Die Reichspropagandaleitung teilt mit: Gewissenlose Brunnenvergifter versuchen in falscher Auslegung des Titels der Broschüre „Das Genfer Nein" die Meinung zu verbreiten, man müsse bei der Volksabstimmung am 12. November mit „Nein" stimmen, wenn man für die Politik der Regierung eintreten wolle. Kein deutscher Volksgenosse wird auf eine derartige dumme Spekulation hereinfallen. Es weiß jeder, daß man mit dem Titel des „Genfer Nein" das Nein der deutschen Regierung in Genf meint, gegenüber dem Versuch, Deutschland einen Vertrag aufzudrängen, der mit der deutschen Ehre nicht vereinbar war. Das deutsche Volk wird der Regierung auf ihre Frage, ob es die Außenpolitik der Reichsregierung billigt und sich freudigst zu ihr bekennen will, geschlossen mit einem Ja antworten.**



### „Graf Zeppelin" in Miami

Der Bürgermeister des Millionär-Bades Miami an der Küste von Florida begrüßt Dr. Eckener und heißt das Luftschiff willkommen.

### Die großen Straßenbauten

**Generalinspektor Todt hat am 1. November 1933 die Bauvorhaben der Reichsautobahnen Köln — Düsseldorf — Duisburg—Dortmund freigegeben. Außer der bereits in Köln eingesetzten Bauleitung wurde in Essen eine Bauleitung eingesetzt. Mit dieser Maßnahme entsteht für das Industriegebiet ein Arbeitsvorhaben von 60 bis 80 Millionen RM.**

Insgesamt sind 560 **Kilometer Reichsautobahnen** vom Generalinspektor für den Bau **freigegeben.** Der Einsatz einer weiteren Bauleitung in Altona für eine Teilstrecke der Autobahnen Bremen—Hamburg—Lübeck ist angeordnet.

Auch für den **allgemeinen Straßenbau** und für den **Bau von Zubringerstraßen** ist das Winterprogramm von **50 auf 80 Millionen RM. erweitert** worden.

### Eine Klarstellung zum verbotenen Horst-Wessel-Film

Vielfach wird die Auffassung vertreten, als habe Reichsminister Dr. Goebbels das bestehende **Zensurverbot des Horst-Wessel-Films aufgehoben.** Das ist nicht der Fall. Reichsminister Dr. Goebbels hat lediglich seine Auffassung dahin kundgegeben, unter welchen Umständen und Voraussetzungen eine Umarbeitung des verbotenen Filmes möglich ist. Selbstverständlich wird die herstellende Firma, die Volksdeutsche Filmgesellschaft, wenn sie diese Richtlinien bei der Umarbeitung des Filmes berücksichtigt hat, **den Film erneut der Zensur vorlegen müssen.**

## Washingtoner Berichte

### Unsicherheit

Die Unsicherheit über Bedeutung und Wirkung der von Roosevelt beschlossenen Goldpolitik dauert sowohl in den politischen wie auch den wirtschaftlichen und journalistischen Kreisen Washingtons an. Auch eine Pressekonferenz im Weißen Haus brachte keine Klärung. Es wurde lediglich erneut betont, daß Roosevelt durch seine Goldpolitik eine Hebung der Warenpreise herbeizuführen beabsichtige, wobei in erster Linie die Preise für Farmerprodukte in Betracht kämen, da Roosevelt die Besserung der Lage der Farmer ganz besonders am Herzen liege. In der Industrie sei durch die Einführung der Branchencodes bereits eine wohltuende Wirkung insofern erzielt worden, als die Zahl der Beschäftigten vermehrt und das Warengeschäft gehoben worden sei. Zwar sei der Gesamtlohn des einzelnen Arbeiters nicht erhöht worden, aber man habe erreicht, mehr Arbeiter ohne eine Senkung der Lohntarife einzustellen. Durchschnittlich sei sogar der Stundenlohn von 42 auf 51 Cents gestiegen, wobei allerdings die Arbeitszeit zwecks Einstellung von neuen Arbeitskräften von 42 auf 36 Stunden gesenkt worden sei. Hierdurch habe man eine starke Verbreiterung der kaufkräftigen Schicht erzielt.

Die Ausfuhr habe sich, so wird weiter erklärt, ebenfalls bereits gehoben, und zwar auf 160 Millionen Dollar im September, was sich natürlich zum Teil auf die Erhöhungen der Rohstoffpreise zurückführen ließe. Die Preise, die der Farmer für seine Produkte erhalte, seien, wenn man den Stand von 1926 = 100 setze, im September und Oktober 1933 von 40 auf 54 gestiegen, während die Preise für diejenigen Industrieprodukte, die der Farmer benötige, nur von 68 auf 77 gestiegen seien. Zur weiteren Angleichung der beiden Preisgattungen, Industrie- und Farmprodukte, erstrebe das Weiße Haus durch Goldankäufe auf dem Weltmarkte eine Senkung des Dollars.

### Die Goldfrage

Die Berater des Präsidenten Roosevelt gaben zu verstehen, daß die Verhandlungen mit Großbritannien Fortschritte machten, und kündigten an, daß die amerikanischen Goldankäufe im Auslande nicht zu einem Duell zwischen Dollar und Sterling führen würden. Inoffiziell wird in Washington die Ansicht geäußert, daß die Haltung des Auslandes zu dem amerikanischen Goldkaufsplan anscheinend sich dahin charakterisieren lasse, daß das Ausland bedingungsweise „Probe"-Ankäufe dulden wolle solange die Währungsschwankungen sich in vernünftigen Grenzen halten.

### Die Kriegsschuldenverhandlungen

In zuständigen Kreisen Washingtons ist man der Ansicht, daß der Beschluß, die englisch-amerikanischen Schuldenbesprechungen fortzusetzen, günstigere Aussichten auf ein Abkommen bieten. Der Unterschatzamtssekretär Acheson rechnet damit, daß die Erörterungen eine ziemlich lange Zeit andauern würden.

### Geplante Neuregelung der Staatsaufsicht über Handel und Industrie

Der Elektrizitätsindustriemagnat Gerard Swope hat sich ebenso wie Johnson und Handelskammerpräsident Harriman dafür ausgesprochen, daß man sich künftig in den Vereinigten Staaten bei der Kontrolle von Handel und Industrie auf die wirklich großen Geschäfte beschränken solle. Der Regierung müsse nur ein Vetorecht vorbehalten bleiben und Präsident Roosevelt der Schiedsrichter sein, der im öffentlichen Interesse die endgültige Entscheidung treffe. Wenn Roosevelt und der Kongreß sich diese Auffassung zu eigen machen, dann würden sich alle Handels- und Industriezweige, die zur Beachtung der staatlichen Lohntarife verpflichtet sind, in einer nationalen Kammer für Handel und Industrie mit eigener Satzung zusammenschließen.

# Bauernkundgebung am Rhein

In Düsseldorf sammelten sich im Planetarium die rheinischen und bergischen Bauern zu einer Kundgebung, um ein machtvolles Bekenntnis für die Reichsregierung mit ihrem Führer Adolf Hitler abzulegen. Mit frischem Grün und den Emblemen der Freiheitsbewegung war das weite Rund des Planetariums festlich geschmückt. Brausender Jubel stieg auf, als der Reichsbauernführer Darre den Saal betrat.

Der Minister schilderte zunächst die Entwicklung der letzten Jahre. Unter dem alten System mußten trotz gefüllter Scheuern sowohl der Bauer als auch der Städter Not leiden. Den Machtfaktor bildeten die Börsen, die beherrscht wurden von Leuten, die nicht deutschen Blutes waren, die die Arbeitsprodukte anderer verschoben und durch riesigen Zwischengewinn ein gutes Leben führen konnten.

Dem Bauer konnte nur geholfen werden, indem man eine neue Staatsführung aufbaute. Unser Führer war sich bewußt, daß nur durch ein neues System vom Führertum eine neue Staatsführung erkämpft werden konnte. Und so baute er in langsamer Arbeit eine Autorität auf, die auf der Grundlage der Verantwortlichkeit basiert. Der Führer erkannte, daß das Bauerntum die Grundlage der Nation ist. Man muß sich klar sein, daß, wenn das deutsche Bauerntum vernichtet ist, es mit der Zukunft des deutschen Volkes vorbei ist. Die Frage des Bauerntums ist Schicksalsfrage des gesamten Volkes und in einem politischen Staat muß das Bauerntum erhalten bleiben, koste es, was es wolle.

**Wir haben mit einem Strich die Börse ausgeschaltet, und wie wir eine Regelung der Getreidepreise erzielten, so werden wir es auch nach und nach bei den anderen Produkten tun.**

Der Minister kam dann auf das Reichserbhofgesetz zu sprechen und betonte, daß es ihm gelungen sei, dieses Gesetz nicht von einem Richter handhaben zu lassen, sondern daß der Berufsstand der Bauern die Durchführung des Gesetzes selbst in der Hand habe. Zur Außenpolitik übergehend sagte Reichsbauernführer Darre, wir Bauern sind nicht kriegslustig. Wenn je ein Stand heute Friedenssehnsucht hat, dann ist es der deutsche Bauernstand. Der Bauer braucht Jahre, um auf seinem Hof das aufzubauen, was der Wahnsinn des Systems von Weimar vernichtete.

**Kein Stand ist so friedenshungrig, hat solche Friedenssehnsucht wie gerade der deutsche Bauer.**

Er wisse auch, daß, wenn ein Adolf Hitler nicht den Glauben an das deutsche Volk gehabt hätte, nicht den beispiellosen Leidensweg der letzten 14 Jahre gegangen wäre, es niemals und zu keiner Zeit eingetreten wäre, was uns heute voll Hoffnung in die Zukunft blicken läßt.

## Generalsuperintendent D. Karow Bischof von Berlin

In einer Sitzung des evangelischen Kirchensenates ist die bereits vor einigen Tagen erfolgte Wahl des bisherigen Generalsuperintendenten **D. Karow** zum **Bischof von Berlin bestätigt** worden.

Generalsuperintendent Bischof D. Emil Karow wurde am 22. August 1871 in Prenzlau geboren. Er studierte in Tübingen, Halle und Berlin Theologie und begann seine pfarramtliche Tätigkeit in Waggun in der Uckermark. Kurze Zeit später übernahm er die Pfarrstelle in Lüdersdorf im Kreise Oberbarnim und war dann fast ein Jahrzehnt hindurch Oberpfarrer und Superintendent in Eberswalde. 1921 trat er als Referent für die karitative Arbeit in den Evangelischen Oberkirchenrat ein. 1928 wurde er als Nachfolger D. Umbachs vom Kirchensenat mit der Leitung der Berliner Kirche betraut. Besondere Verdienste erwarb er sich um die Bekämpfung der sozialen Großstadtnöte. Hier war sein erstes Werk als Superintendent der Bau des Bodelschwingh-Hauses, der großen Heimatstätte für Obdachlose, den er im Provinzialkirchenrat mit Nachdruck betrieb.

## Steuerbefreiung für Wohnungsbauten

Das Reichsfinanzministerium teilt mit:

Das zweite Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 21. September 1933 (Reichsgesetzbl. 1 S. 651) schreibt bekanntlich eine **Steuerbefreiung** vor für **Kleinwohnungen**, die in der Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1936 bezugsfertig werden, und für **Eigenheime**, die in der Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1939 bezugsfertig werden. Die Befreiung läuft für Kleinwohnungen grundsätzlich bis zum 31. März 1939 und für Eigenheime grundsätzlich bis zum 31. März 1944. Die Befreiung erstreckt sich auf die Einkommensteuer, die Vermögensteuer und die Grundsteuer des Landes (Staatsgrundsteuer), bei der Grundsteuer der Gemeinden und Gemeindeverbände wird nur von der halben Steuer Befreiung gewährt.

Zu diesen gesetzlichen Vorschriften hat der Reichsminister der Finanzen eine Durchführungsverordnung vom 26. Oktober 1933 (Reichsgesetzblatt 1 S. 773) und einen Erläuterungserlaß vom 30. Oktober 1933 — S. 1900 2, 1a—250 3 — herausgegeben. Der Erlaß, dem ein Abdruck der Durchführungsverordnung beigefügt ist, kann von der Reichsdruckerei, Berlin SW 68, bezogen werden (Preis: 0,45 RM.).

Aus dem Inhalt der Durchführungsverordnung ist besonders hervorzuheben, daß der Steuerpflichtige in allen Fällen, in denen ein Eigenheim nach dem 1. Januar 1934 bezugsfertig wird, die Anwendung der neuen Steuerbefreiungsvorschriften auf dieses Haus verlangen kann. Die Steuerpflichtigen haben jetzt also kein Interesse mehr daran, den Bau eines Eigenheimes zu verzögern, um auf diese Weise in den Genuß der neuen Befreiungsvorschriften zu gelangen.

# Zeppelins Jubiläumsflug

## Der Dreiecksflug glücklich beendet — Zum 50. Mal über den Ozean

**Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat seine große Dreiecksfahrt beendet und ist am Mittwoch etwa um 5.30 Uhr über Friedrichshafen eingetroffen. Da die Haltemannschaften erst auf 7 Uhr bestellt waren, kreuzte das Luftschiff im strömenden Regen noch längere Zeit über dem Bodenseegebiet und landete dann bei starkem Bodenwind um 7.15 Uhr glatt auf dem Werftgelände. An Bord befanden sich 24 Passagiere und 3-30 Klgr. Post.**

*

Der Reichsminister der Luftfahrt, **Ministerpräsident Göring**, hat die Dreiecksfahrt und 50. Ozeanüberquerung des „Graf Zeppelin" zum Anlaß genommen, dem Führer Dr. Eckener und allen Mitgliedern der Besatzung in besonderer Form seinen Dank und seine Anerkennung auszusprechen.

Er hat an **Dr. Eckener** folgendes Schreiben gerichtet:

„An Herrn Dr. Hugo Eckener,
Führer des Luftschiffes „Graf Zeppelin".

Ich benutze den Anlaß der 50. Ozeanfahrt des „Graf Zeppelin", um Ihnen als dem erprobten Vorkämpfer der Verkehrsluftschiffahrt meine warme Anerkennung für Ihre erfolgreiche Tätigkeit auszusprechen.

Sie haben es sich zur Aufgabe gestellt, das Erbe des alten Grafen Zeppelin als heiliges Vermächtnis zum Wohle des Vaterlandes zu erhalten und allen Widerständen zum Trotz zu immer größerer Höhe zu führen. Ihrer kühnen Entschlossenheit und Ihrem zähen Willen ist es wesentlich zu danken, daß die zahlreichen Fahrten des einzigen Luftschiffes mit einer Gesamtleistung von über 700 000 Kilometer erfolgreich durchgeführt werden konnten. Diese Fahrten haben dazu beigetragen, dem deutschen Namen in aller Welt wieder Klang und Inhalt zu geben und im deutschen Volke den unerschütterlichen Glauben an das eigene Können lebendig zu erhalten.

Ich gebe mich der Erwartung hin, daß die Luftschiffbau Zeppelin GmbH. unter Ihrer bewährten Führung in gleichem Sinne weiterwirken und, die Zeiten der Zeit verstehend, wie bisher am Aufbau des neuen Deutschland Anteil nehmen wird.

Ich wünsche Ihnen, Ihren Mitarbeitern und dem unter den Farben des alten Reiches sowie dem stolzen Symbol des Hakenkreuzes fahrenden Luftschiff weiterhin große Erfolge und danke Ihnen besonders für das, was Sie für Deutschlands Weltgeltung geleistet haben.

Heil Hitler!

gez. Göring."

Ein weiteres Anerkennungsschreiben wurde **jedem Mitglied der Besatzung**, mit der eigenhändigen Unterschrift des Ministers versehen, nach der Landung ausgehändigt.

# Die „geprüfte Hausgehilfin"

## Zwei Lehrjahre für Tätigkeit junger Mädchen im Haushalt

Wie das BdZ.-Büro meldet, ist zwischen dem Reichsverband der deutschen Hausfrauen und dem Deutschen Heimarbeiter- und Hausgehilfinnenverband, dem 14. Verband der Arbeitssäule der Deutschen Arbeitsfront ein neuer **Musterlehrvertrag für hauswirtschaftliche Lehrstellen** vereinbart worden.

An dem neuen Vertrag hat auch der Treuhänder der Arbeit mitgewirkt. Die darin aufgestellten Grundsätze sind besonders bedeutsam im Hinblick auf die Grundtendenz des nationalsozialistischen Staates, die jungen Mädchen wieder mehr aus den Fabriken herauszunehmen und in die Hauswirtschaft überzuführen. Der Lehrvertrag betrifft besonders solche junge Mädchen, die sich in der Hauswirtschaft für spätere Tätigkeiten in gehobenen Haushaltspositionen, aber auch als Wohlfahrtsschwestern usw. vorzubereiten wünschen. Sie können

**nach Absolvierung der Lehrzeit eine Wirtschaftsprüfung und eine Meisterprüfung ablegen;**

sie können naturgemäß erst recht die in dieser Lehre erworbenen Kenntnisse für ihre Position als Hausfrau verwerten.

**Der Lehrvertrag**

sieht eine zweijährige Ausbildung vor. Die Lehrfrau verpflichtet sich, daß Mädchen in Hausarbeit, Kochen, Backen, Waschen, Bügeln, Aufbessern und einfacher hauswirtschaftlicher Rechnungsführung auszubilden, ihm die elterliche Fürsorge zu ersetzen, in sittlicher und gesundheitlicher Beziehung eine Leiterin zu sein, ihm Zeit zum Besuche des Gottesdienstes zu geben und vor körperlicher Ueberlastung zu bewahren. Die Arbeitszeit soll in der Regel von ½7 morgens bis 8 Uhr abends liegen, wovon aber wochentäglich zwei Stunden Essenspausen zu gewähren sind. An Sonn- und Feiertagen ist die Arbeit auf das notwendigste zu beschränken und dem Lehrmädchen Zeit zur Erholung zu geben. In 14 Tagen muß mindestens ein freier Sonntagnachmittag ab 14 Uhr und wöchentlich ein freier Nachmittag ab 15 Uhr und außerdem Gelegenheit zur Teilnahme an den Veranstaltungen der Jugendverbände gewährt werden. Das Lehrmädchen hat der Lehrfrau darüber Rechenschaft zu geben, wo und wie es seine freie Zeit verbringt. Es hat innerhalb eines Jahres Anspruch auf acht Tage bezahlten Urlaubs. Die Vergütung für das Lehrmädchen ist von Fall zu Fall festzusetzen.

Das Lehrmädchen verpflichtet sich in dem Vertrage, die ihm aufgetragenen Arbeiten gewissenhaft auszuführen und dabei des Lehrhaushaltes wirtschaftlichen und persönlichen Nutzen wahrzunehmen. Am Schluß der Lehrzeit erhält das Lehrmädchen von der Lehrfrau ein schriftliches Zeugnis über die erlangten Kenntnisse und auf Verlangen auch über seine Führung. Dieses Zeugnis ist durch eine Behörde zu beglaubigen. Beim Abschluß der Lehrzeit soll das Lehrmädchen sich einer praktischen Prüfung unterziehen, durch deren Bestehen das Lehrmädchen den Lehrbrief und die Eigenschaft einer „geprüften Hausgehilfin" erlangt.

## Los von der ausländischen Mode

Im Rahmen einer Berliner Textilfachgruppenveranstaltung des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes sprach, wie das VDZ.-Büro meldet, Pg. **Richard Dillenz** vom Reichsinstitut für deutsche Mode.

Er erklärte u. a., das große Ziel sei die Schaffung einer selbständigen deutschen Mode. Wir müßten uns von der ausländischen Modediktatur freimachen. Vorbedingung für die Schaffung der deutschen Mode sei die

**geistige, moralische und künstlerische Auswertung der Mode.**

Die Bildner der öffentlichen Meinung hätten hier eine große Aufgabe. Die Mode, die heute noch vollständig vom Auslande bestimmt werde, stelle eine gewaltige Kultur- und Wirtschaftsmacht dar. Die „Reise nach Paris" kennzeichne den Zustand der Ueberfremdung. Frankreich sei das klassische Land der Mode. Seine Vormachtstellung sei unbestreitbar. Der Grund dafür liege in der unerhörten wirtschaftlichen und nationalen Solidarität aller Modegruppen, wie Textil, Konfektion, Zutaten, Modellhäuser einerseits und Presse, Gesellschaft und Regierung andererseits. Dieser Zustand werde in Deutschland angestrebt durch die Schaffung der Institution der deutschen Mode. Gute Vorarbeiten seien schon geleistet. Wir hätten in Deutschland gute Kenner und Kräfte, die in der Schule der Modellschöpfer besonders sorgfältig betreut würden. Es werde uns gelingen, jedenfalls die Alleinherrschaft der französischen Damenmode und der englischen Herrenmode zu brechen.

## Die Abrüstungsfrage im englischen Wahlkampf

Die in England stattfindenden Nachwahlen zum Parlament stehen im Zeichen der Außenpolitik, und auch die Gemeindewahlen sind von ähnlichen Erwägungen nicht unbeeinflußt geblieben. Die Trennung zwischen den hinter der nationalen Regierung stehenden Parteien und der Arbeiterpartei tritt besonders markant in der Rüstungsfrage zutage. Die Opposition verdankt ihre großen Erfolge zweifellos zum großen Teil der energischen

**Propaganda, die die Arbeiterführer mit Unterstützung der Presse gegen die Rüstungspolitik der Regierung**

getrieben haben. Daß auch die Regierung den Enthüllungen des Daily Herald über

**angebliche geheime Rüstungspläne**

der Regierung Bedeutung beimißt, geht daraus hervor, daß der Kriegsminister Lord Hailsham sich mit den Vorwürfen, die das Arbeiterblatt am Montag in dieser Hinsicht erhoben hat, in einem Schreiben auseinandersetzt und sie dahin richtig stellt, daß es sich bei den angeführten Rüstungsaufträgen nicht um ein geheimes Rüstungsprogramm, sondern lediglich um laufende **Bestellungen für das Heer handele. Trotzdem** bleibt Daily Herald **bei seinen Behauptungen**, daß die Admiralität **und die Leitung der Luftstreitkräfte ungeheuere Aufrüstungspläne vorbereiteten.** Der **Flottensachverständige des Daily** Telegraph bemerkt **andererseits, daß die dauernden Erklärungen, wonach die Flotte sehr verstärkt werde, durch die Tatsache widerlegt werde, daß das Programm für die Ersetzung veralteter Schiffe erheblich im Rückstande sei. Nicht ein einziger der im März 1933 bewilligten Kreuzer würde im nächsten Jahre vom Stapel laufen, und die 1932 bewilligten seien soeben erst in Auftrag gegeben worden, während mit dem Bau der in diesem Jahre bewilligten Kreuzer nicht vor Februar oder März begonnen werde.** Der politische Korrespondent des Blattes führt den Sieg der Sozialisten in Fulham und bei anderen Nachwahlen darauf zurück, daß die Haltung der Regierung gegenüber der Abrüstung „falsch ausgelegt werde". Deshalb müsse jetzt Propaganda für die Regierung getrieben werden. News Chronicle stellt sich ganz hinter die von Lord Cecil in Oxford erhobene Forderung, daß

**das Element des Privatnutzens bei der Rüstungsindustrie vollkommen wegfallen müsse.**

Das Blatt fordert die Regierung auf, den anderen Staaten in dieser Hinsicht mit gutem Beispiel voranzugehen.

*

Der Führer der Arbeiterpartei, **Lansbury**, erklärte in einer Wahlrede:

**Wir müssen den Willen zum Frieden haben, und wir müssen den Willen haben, andere Nationen so zu behandeln, wie wir verlangen, daß sie uns behandeln.**

Lansbury setzte sich dann **für allgemeine Abrüstung** ein, die sich nach seiner Ansicht jetzt durch Uebereinkunft zwischen den Mächten herbeiführen ließe. Die englische Regierung **sollte vorangehen, vor allem damit, daß der privaten Herstellung von Waffen ein Ende** bereitet werde. Niemand sollte aus der Erzeugung von Kriegsmaterial Geld gewinnen.

Ferner wünsche die Arbeiterpartei, so führte Lansbury aus, daß die Regierung ein Beispiel gebe, indem sie sich bereit erkläre, **den Luftkrieg abzuschaffen** und eine internationale **Kontrolle des zivilen Luftfahrtwesens unterstütze.**

# In wenigen Zeilen

Am 14. ds. Mts. wird der nach dem Führerprinzip aufgebaute Reichsfachverband der elektrotechnischen Industrie (RFV. E.) ins Leben treten. Zum Vorsitzenden des Organisationsausschuß Direktor Philipp Kohler Berlin gewählt und vom Reichsstand der deutschen Industrie im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium bestätigt worden.

Der englische Journalist Panter wurde, wie die Amtliche Pressestelle mitteilt, Donnerstagmorgen aus der Haft entlassen mit der Auflage, innerhalb 48 Stunden Deutschland zu verlassen.

Für alle blinden deutschen Volksgenossen hat nunmehr die Blindenanstalt Nürnberg einen umfangreichen Bericht über den Nürnberger Parteitag in Braillescher Blindenschrift herstellen lassen. Der Frankenführer Julius Streicher wurde durch Widmung eines Exemplars dieses Werkes besonders geehrt.

Auf dem Pitzibum-Schacht der Mansfeldschen Kupferschiefer-Bergbau AG bei Eisleben ist in einem Streckenbetrieb starker Ausbruch von Stickstoffgasen erfolgt. Von der Belegschaft sind zwölf Mann verletzt worden. Lebensgefahr besteht bei keinem.

In Verfolg einer Schießerei vom letzten Sonntag, bei der ein Kommunist tödlich verwundet wurde, ist in Merchweiler die Polizeistunde auf 9 Uhr abends festgesetzt worden. Auch ist das Landjägerkommando verstärkt worden.

Auf seltsame Weise hat in Picard der Landwirt Diemel den Tod gefunden. Man fand ihn drei Meter unterhalb eines Hohlweges im Gebüsch hängend vor, und zwar in einer Lage, die keine andere Deutung zuläßt, als daß er nachts auf dem schmalen, schlüpfrigen Wege ausgeglitten und in das Buschwerk abgestürzt ist. Dabei muß er mit dem Hemdkragen im Geäst hängen geblieben und so erdrosselt worden sein.

Wie im Reich, so ist auch im Saargebiet durch die Leitung der NSDAP die Bevölkerung aufgefordert worden, den ersten Sonntag eines jeden Monats zum Eintopf-Sonntag zu machen. Der ersparte Betrag soll an die NS Wohlfahrt abgeführt werden.

Aus Barcelona wird gemeldet: Seit einiger Zeit erschien hier eine in deutscher Sprache gedruckte Wochenschrift betitelt „Der Antifaschist".

Am Mittwoch lagen 10 000 Exemplare dieser Zeitschrift versandbereit. In der Nacht drangen Unbekannte in die Druckerei ein und trugen sämtliche Exemplare weg.

Der Polizei der holländischen Grenzstadt Tegelen ist es gelungen, eine berüchtigte Betrügerin, die 30jährige Else Lint aus Berlin, zu verhaften, die sowohl von der holländischen wie von der deutschen Polizei seit längerer Zeit gesucht wird. Else Lint hat u. a. im Dezember 1932 einen Diebstahl begangen, bei dem ihr Diamanten im Werte von ½ Million RM in die Hände fielen. Sie hat sich später auch im deutsch-holländischen Grenzgebiet, wo sie sich verborgen hielt, mehrere Betrügereien zuschulden kommen lassen. Sie dürfte nach Verbüßung der Strafe, die ihr in Holland auferlegt wird, nach Deutschland abgeschoben werden.

# Worum geht es?

**Heute nachm. 4 Uhr sprechen der**

**Landesbauernführer**

## Pg. Meinberg

**und**

## Pg. Friehe-Münster,

**Abteilungsleiter, Bauernkultur,**

**in der**

**Deutschlandhalle** ■ **Halle der 30 000**

**2 Uhr großes Militärkonzert.**

Kassenöffnung 2 Uhr. Eintritt im Vorverkauf: 30 Pfg.

**Um Deutschlands Ehre und Gleichberechtigung!!**

---

Hören Sie sich

**Fräulein «Hoffmanns Erzählungen»**

an!

Wo? Natürlich in der

# Lichtburg!

Ab Freitag, den 3. November bis einschl. Montag, den 6. November, der Tonfilm **des Lachens ohne Ende.** — — —

**Anny Ondra** ist in ihrer Komik unübertroffen!

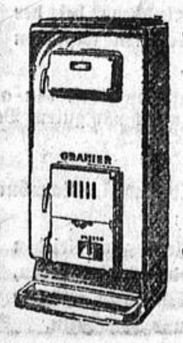
— Das stets gute Beiprogramm! —

**Vorführungen:** Freitag und Montag um 8,15 Uhr; Samstags 2 Vorstellungen um 5,45 und 8,15 Uhr; Sonntags durchgehend von 2—11 Uhr.

---

## Die billigste Feuerung

haben Sie, wenn der richtige Ofen gewählt wird.



Oefen für jeden Brennstoff

Allesbrenner

Oefen für Brikett

Oefen für Koks

Oefen für Anthrazitkohlen

Kochöfen

**Franz Kerstin**

Bedarfsdeckungsscheine für Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen.

---

**Ingenieur-Schule** Maschinenbau / Elektrotechnik / Automobilbau

Flugzeugbau / Fliegerschule / Papiertechnik Eigene Lehrwerkstätten

**Weimar**

Prospekt anfordern

---

**Krieger- und Landwehr-Verein Soest**

Sonnabend, den 4. 11. 33, abends 8 Uhr

**Monats-Versammlung**

Tagesordnung u. a.: Ausgabe v. Jubiläumsabzeichen, Neuanmeldungen, Bericht: Kreis-Kriegerverband, Lichtbildervortrag: Deutscher Abend.

---

**N. S. K. K. Soest**

**Heute Freitag abend 8,15 Uhr Korpsabend (Pflichtabend) im Hotel Overweg.**

Wichtige Besprechung. Jeder muß erscheinen.

Der Korpswart.

---

**Verband der weibl. Angestellten.**

**Heute abend punkt 20¼ Uhr bei Gruß, Osthofenstraße**

**Kundgebung zur Reichstagswahl.**

Das Erscheinen sämtl. wahlberechtigter Kolleginnen ist Pflicht. — —

Von 19½ bis 20 Uhr werden Beiträge entgegengenommen.

**Die Ortsgruppenleiterin.**

---

**Der Zucht-, Reit- und Fahr-Verein Soest**

reitet am 5. Nov. seine

**Hubertusjagd.**

Der Auslauf der Jagd ist gegen 15½ Uhr auf dem Gelände Ecke Deiringserweg — Hartweg, unterhalb d. Luisenhofes

---

Ein großes, leeres

## Zimmer

im Mittelpunkt d. Stadt zu mieten gesucht

Angebote mit Preis unter Nr. 5250 an das S.K.

---

Arnold Schütte
Cläre Schütte
geb. Hörstmann

Vermählte

Soest, den 3. November 1933.
Thomästr. 59.

---

Für die Beweise aufrichtiger Freundschaft und liebervoller Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters sagen wir auf diesem Wege unsern

**innigsten Dank.**

**Frau Lucie Pieper und Kinder.**

---

Für die innige Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir unsern

**herzlichen Dank**

aus.

**Fam. Schulze-Witteborg und Richthoff.**

Berwicke, im November 1933.

---

## Albert Krusenbaum jun.,

**die alte Kanone tritt wieder auf!**

Ab Samstag, 4. bis einschl. Sonntag, 12. Nov. im

## Gasthof „Zur Börde"

---

Nur noch

**heute und morgen**

und dann ist Schluß mit den

**billigen süßen Tagen**

bei

# Hill

Nutzen Sie diese Gelegenheit noch einmal aus.

---



**Artillerie - Verein**

**Monatsversammlung**

am 4. November, abds. 20 Uhr.

**Der Führer.**

---

2 gebr.

**Stutz - Flügel**

preiswert abzugeben.

Verlangen Sie Angebot von Piano - Fabrik

**Roth & Junius**

Hagen i. W. 78 Bahnhofstraße 29.

---



**Kavallerie - Verein**

Am 5. November, abds. 8 Uhr

**Versammlung**

---

Ein gesundes, ca. 2 Ztnr. schweres

## Schwein

evtl. zum Weiterfüttern zu verkaufen.

**Jakobi - Nöttenwall 13.**

---




Sie kaufen mich in Westdeutschlands größtem Zigarrenhaus

Familien-Unternehmen seit 1880

**Mühlensiepen**

**Filiale in: Soest, Jakobistr. 22**

---

## Schlachten Sie?

Wir haben alles, was Sie dazu benötigen, vorrätig.

**Papierdärme**

schmal mtr. 4 Pfg.
mittel „ 6 Pfg.
breit „ 8 Pfg.

**Kranzdärme**

mtr. 9 Pfg.

Für Bauerwurst sind „Sanipell-Seidendärme" am besten.

**Wurstgarn**

geschnitten und in Rollen

**Hafergrütze** Pfund 20 Pfg.

**Gerstengrütze** Pfund 16 Pfg.

**Buchweizenmehl** Pfund 20 Pfg.

**Salz**

per Sack 11,50
50 Pfd. 6,00
25 Pfd. 3,15

**Pfeffer, weiß,** ganz und gem.

**Pfeffer, schwarz,** ganz und gem.

**Piment,** ganz und gem.

**Nelken,** ganz und gem;

**Muskatnüsse**

5 Stück 10 Pfg.

**Muskatblüte**

i. Btl. ganz u. gem. Senfsaat, Salpeter Thymian, Majoran

dazu noch

**5 Prozent**

Rückvergütung

---

**Ab Freitag:**

## Ia. jg. Rehfleisch Hasen ganz u. zerlegt

**Zum Eintopfgericht:**

## prima junges Lammfleisch

von

## HUSEMEYER

Bestellungen erbitte frühzeitig.

---

## Büroräume, gewerbliche Räume

**evtl. mit Wohnung, sofort günstig zu vermieten.**

Offerten unter Nr. 4960 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

## Rundfunkgeräte

**in jeder Preislage**

## Stahl, im Osthofen.

---

**Deutsche Rundfunk** Funk Post

*die illustrierte Programm-Zeitschrift für jeden guten Apparat! 76 Seiten stark*

**Probeheft gern vom Verlag, Berlin N 240 Kostenlose Geräteversicherung!**

---

**Inserieren bringt Gewinn**